

Allgemeiner Anzeiger

für das Holme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.80 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 30 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsunterbrechung oder Ausperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 40 mm breit 8 Pfg., 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachschlag nach besonderer Preisliste / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer.
Rönsahl: Walter Erone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 116

Donnerstag, den 17. Mai (Bonnemond) 1934

33. Jahrg.

Der Führer vor dem 2. Arbeitertongreß

2. Deutscher Arbeitertongreß.

In Anwesenheit des Führers.

Im Sitzungssaal des Preußenhauses in Berlin wurde der Zweite Deutsche Arbeitertongreß in feierlicher Weise eröffnet. Die Gegenwart fast aller führenden Persönlichkeiten des politischen und wirtschaftlichen Lebens bewies eindrucksvoll, welch großer Wandel sich in der Bewertung der Arbeit in Deutschland seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus vollzogen hat.

Vor dem Preußenhaus hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt, die den Führer bei seiner Ankunft mit stürmischen Kundgebungen begrüßte. Der Führer wurde von dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, in den Sitzungssaal geleitet und mit einem dreifachen Sieg Heil begrüßt.

Der Leiter des Führeramtes der Deutschen Arbeitsfront und der D.D., Bg. Rudolf Schmeier, eröffnete den Zweiten Deutschen Arbeitertongreß. Er gedachte zunächst, während die Versammlung sich von den Plätzen erhob, der verunglückten Vergleiche von Bug und Güte. Weiter teilte er die von der Arbeitsfront gemachten Stiftungen mit. Hierauf nahm Staatsrat Dr. Ley das Wort zu seiner Rede, in der er einen Überblick über das seit dem Ersten Arbeitertongreß Geleistete gab.

Die Schlussworte Dr. Leys wurden mit Heilrufen auf Deutschland und auf den Führer aufgenommen. Dann betrat

der Führer,

nachdem er zuvor Dr. Ley mit Händedruck gedankt hatte, das Rednerpult.

Die etwa einundeneinhalbstündige Rede Adolf Hitlers wurde von Beifall häufig unterbrochen. Auch die Vertreter der ausländischen Missionen — in einerloge hatten Vertreter fast sämtlicher in Berlin akkreditierten Mächte Platz genommen — lauschten offensichtlich mit steigender Spannung den Ausführungen des deutschen Reichsführers.

Der Eindruck der Rede war gewaltig. Am Schluss sprangen alle Teilnehmer spontan auf und brachen in Heilrufe aus.

Parteilosen Schmeier schloß den zweiten deutschen Arbeitertongreß mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer. Der Gesang des Hört-Weißel-Liedes bildete den Schluß der Veranstaltung. Die Kundgebungen für den Führer setzten sich auf der Straße fort.

Das Werk eines Jahres.

Die große Rede Dr. Leys auf dem zweiten Arbeitertongreß.

Auf dem zweiten deutschen Arbeitertongreß hielt Dr. Ley eine große Rede. Er beschäftigte sich zunächst mit der Verheerung und Zerstörung der deutschen Arbeiterschaft durch den Marxismus und die in seinem Schlepptau sich befindenden Gewerkschaften. Dann schilderte er die Umorganisation der Arbeiterkraft durch den Nationalsozialismus. Der Nationalsozialismus wählte den

schwierigsten, aber auch den schönsten Weg, nämlich die sofortige Inangriffnahme der Durchführung des nationalsozialistischen Hochzieles, der Volksgemeinschaft; Arbeitnehmer und Arbeitgeber zusammenzuführen und die Interessenvertretung des einzelnen Menschen auf eine ganz neue Ebene zu stellen; den Gedanken der sozialen Ehre und der Anständigkeit in diese Gemeinschaft einzubauen und damit das ganze Volk nach dem Vorbild der Nationalsozialistischen Partei zu organisieren.

Jedermann hatte erwartet, so führte Dr. Ley aus, daß die bisherigen Gewerkschaftsmitglieder nach Übernahme der Gewerkschaften durch uns diese Organisationen spontan verlassen würden. Dem war nicht so. Im Gegenteil,

es gelang uns in kürzester Zeit, das Vertrauen der wertvollen Massen zu erobern, und es steht einzigartig in der Geschichte da, daß trotz schwerster Erschütterungen die Arbeitsfront von fünf Millionen Mitgliedern in einem Jahr auf 23 Millionen Mitglieder angewachsen ist.

Damit war der Beweis für die Richtigkeit unseres Weges erbracht und der Erfolg gesichert.

Dr. Ley sprach dann von dem Chaos der Verbände und dem Durcheinander der Rassen, das beseitigt werden mußte. Es gelang uns, so führte er aus, in kurzer Zeit Ordnung zu schaffen. Es wurde scharf zwischen der kassenmäßigen Führung der Verbände und den Wirtschaftsunternehmungen unterschieden.

In nicht ganz drei Monaten waren die Schulden der Verbände abgetragen und bereits neue Bankguthaben angelegt. Dabei waren alle Leistungen, die die Gewerkschaften seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus nicht mehr gezahlt hatten, rückvergütet worden.

Bankrotte Wirtschaftsunternehmen wurden wieder in Gang gesetzt, damit die Belegschaften nicht arbeitslos wurden. Überall setzte neues Leben ein, neue Hoffnung und neues Vertrauen. Es genügte uns jedoch nicht, Ordnung in die vorhandenen Verbände zu bringen und die



Der Führer auf dem Arbeitertongreß.

Verbände zu einem Einheitsverband zusammenzuschließen, sondern man mußte sich vor allem Gewißheit darüber verschaffen, ob diese neugebildete Arbeitsfront nicht nur auf dem Papier stand, sondern sich auch bereits im Lande Vertrauen erworben hatte.

So rief ich denn zu großen Kundgebungen auf, die von der NSDAP durchgeführt wurden. Was wir hier erlebten, war ungeheuer und groß. Aber immer wieder tauchten Vorwürfe auf, daß sich unsere Gegner, die Marxisten und die Christlichsozialen, in der Deutschen Arbeitsfront einen Unterschlupf für ihre gegenrevolutionären Absichten suchen könnten. Ich persönlich glaube nicht daran; aber das genügt nicht. Wie konnte man sich hierüber Gewißheit verschaffen? Es gab nur einen Weg:

Man mußte dem Arbeiter persönlich gegenüberstehen und ihm ins Auge schauen,

und zwar dort, wo er ein freier Mann ist, an der Arbeitsbank. Deshalb machte ich Betriebsbesichtigungen in allen Teilen Deutschlands. Mehr als 70 000 Menschen gab ich die Hand; etwas anderes hatte ich ihnen nicht zu bieten. Und es war bewundernswürdig und groß, daß mich nicht ein einziger Arbeiter nach Lohn und Tarif fragte.

Das Werk wäre nur halb geschaffen worden, wenn es nicht gelungen wäre,

auch den Unternehmer in seiner überwältigenden Mehrzahl dieser Gemeinschaft zuzuführen.

Wir Nationalsozialisten haben und sehen die Aufgabe einer wahren Revolution in der völligen Umgestaltung der Menschen. Es genügt nicht, sich über den Unverstand mancher Unternehmer zu erheben und zu schimpfen, sondern es war unsere Aufgabe, genau so, wie beim verheerten Arbeiter, unser Erziehungsamt am Unternehmer mit derselben Liebe und derselben Ausdauer durchzuführen.

Der Unternehmer ist und soll nach dem Willen der Gesetzgeber wiederum der Herr im Hause sein, jedoch würde dieser Herrenstandpunkt, falls er nach liberalistischem Prinzip falsch verstanden worden wäre, verheerend, ja geradezu tödlich gewirkt haben.

Es geht nicht an, daß man von einem Teil Opfer verlangt, während der andere Teil große Dividenden ausschüttet und ebenso wenig geht es an, daß man aus Schwäche und Feigheit den Lohnforderungen immer wieder nachgibt und schließlich die Existenz des Betriebes gefährdet.

Dr. Ley sprach dann eingehend über die Schaffung, die Organisation und die Gliederung der Arbeitsfront, die dem Vorbild der Gliederung der NSDAP entspricht. Er führte über die

erzieherischen und volkswirtschaftlichen Ziele der Arbeitsfront

u. a. aus: Deutschland wird dann wieder seine Weltgeltung in wirtschaftlicher Hinsicht erobern, wenn es ihm gelingt, höchste Qualitätsarbeit zu schaffen. Das verlangt aber, den Deutschen zum besten Facharbeiter auszubilden. Die Deutsche Arbeitsfront will diese hohe Aufgabe dadurch lösen, daß sie einmal das Berufsschulwesen für die Jungarbeiter auf neue Grundlagen stellt, zum anderen dadurch, daß sie für den größtmöglichen Austausch der Arbeiten unter den deutschen schaffenden Menschen sorgt.

Zum Schluß entwarf Dr. Ley ein Zukunftsbild: Die Deutsche Arbeitsfront wird ihre neue Organisationsform bis spätestens 1. Oktober reiflos durchgeführt haben. Alsdann gibt es keine Arbeiter-, keine Angestellten- und keine Arbeiterverbände mehr, sondern jeder Deutsche gehört entweder in die Partei oder in die Deutsche Arbeitsfront, irgendwo in Deutschland zu einem Block, der von einem Blockwart geführt wird und in dem festgestellt werden kann, ob er anständig oder unanständig denkt

und handelt.

Damit ist die Möglichkeit geschaffen, den Ehrbaren vom Unehrbaren, vom Schieber und Gauner zu unterscheiden.

Es ist heute noch gar nicht abzusehen, welche ungeheure Folge die Schaffung dieser neuen Formen unseres Gesellschaftslebens und unseres sozialen Lebens überhaupt haben werden. Die Deutsche Arbeitsfront wird alsdann, geführt von der Partei, die Gemeinschaft bilden, das Gewissen der Menschen schärfen, sie zur Anständigkeit und Ehre erziehen und sie einfach nicht mehr loslassen.

Es wird keiner mehr sagen: Ich stehe über der Partei, ich verhalte mich neutral, sondern es wird jeder, der in Deutschland lebt, gezwungen sein, an dem Aufbau unseres Staatslebens, unseres Wirtschafts- und Gesellschaftslebens mitarbeiten zu müssen.

Arbeitsfront:

Pfeiler des neuen Reiches.

Der Führer spricht vor dem Arbeitertongreß.

In seiner Rede vor dem 2. Arbeitertongreß der Deutschen Arbeitsfront ging der Führer aus von den großen organisatorischen Leistungen des heutigen Deutschland, von denen eine der größten sicherlich die Erfassung der im wirtschaftlichen Leben stehenden Menschen sei. Im deutschen Volke habe sich unbewußt eine große und tiefe innere Sehnsucht nach einer Erlösung aus den früheren Formen unseres organisatorischen Lebens geltend gemacht.

Der Theorie des marxistischen Sozialismus stand die harte Wirklichkeit gegenüber, die überall das genaue Gegenteil zeigte.

Der Sozialismus im Sinne der Sozialisierung selbst sei praktisch durch eine vollkommene Auslöschung mit dem übelsten Kapitalismus abgelöst worden. Der Wirtschaftskampf sei abgelöst worden durch eine Wirtschaftsnot, die in Wirklichkeit alle Arbeits- und Streikrechte, ja sogar das gesamte Koalitionsrecht gänzlich illusorisch machte. Was hatte der Klassenkampf noch für einen Sinn angesichts eines Zustandes, der nur noch gehalten wurde durch

Koalitionen von Vertretern des extremsten Kapitalismus auf der einen und des radikalsten Sozialismus auf der anderen Seite.

Auf allen Gebieten sei die marxistische Theorie durch die marxistische Praxis widerlegt worden. Das habe das Volk auch empfunden. Die großen Massen des deutschen Arbeitertums seien nicht etwa aus Begeisterung in den Gewerkschaften geblieben, sondern mehr aus dem Gefühl heraus, nicht das Opfer zu können, was sie selbst in all diesen Jahren an Opfern bereits gebracht hatten.

Man könne dem deutschen Arbeiter keinen Vorwurf daraus machen, daß er nicht den Weg zur Volksgemeinschaft oder gar zum Nationalsozialismus gefunden habe, wenn doch auf der anderen Seite Millionen sogenannter Bürger den Weg ebenfalls nicht haben.

Die Unvernunft sei überall dieselbe gewesen, in der Arbeiterschaft genau so wie im Unternehmertum.

Wir hätten nicht in wenigen Monaten diese Welt überrennen und nicht die Gewerkschaften beseitigen können, so erklärte der Führer, wenn sein Glaube an die Richtigkeit der eigenen Idee noch vorhanden gewesen wäre. Aber es genüge natürlich nicht, Organisationen zu zerschlagen und neue aufzubauen, sondern es sei notwendig, daß das ganze deutsche Volk aus der Entwicklung innerlich lerne.

Ein Sozialismus um des Sozialismus willen existiert nicht. Gerechtfertigt wird eine revolutionäre Umwälzung nur dann sein, wenn sie tatsächlich ein Endergebnis der besseren Selbsterhaltung und Lebenserhaltung eines Volkes dient. Das ist die einzige Rechtfertigung für den Sozialismus! Die Lebenshaltung der Menschen werde nicht geschaffen durch Theorien, sondern durch Arbeit und immer wieder nur durch Arbeit. Der Führer schilderte dann die Triebkräfte, die den Menschen überhaupt zur Arbeit führen, zunächst den primitiven Selbsthaltungstrieb, der im Urzustand nichts anderes sei als Egoismus. Fiele er aus, so würde keine Theorie, keine Lehre und keine Erziehung ihn im Augenblick erheben können. Dieser Selbsterhaltungstrieb erscheine am besten geeignet, die Fähigkeiten des einzelnen zum Einsatz und zur Entfaltung zu bringen. Der Marxismus der letzten 30 Jahre vor dem Kriege habe in der Theorie an der Überwindung des Privateigentums festgehalten, in der Praxis sei er aber bereits vollständig in der Sphäre des Privateigentums gelandet. Das sei auch ganz verständlich. Er habe sich darüber gar nicht erheben können, weil

der Kommunismus keine letzte Idealform des menschlichen Zusammenlebens, sondern seine primitive Ausgangsform

darstellte. Im Augenblick, in dem verschiedene Fähigkeiten wertebildend in die Erscheinung traten, trat die geschaffene Leistung stets in einen untrennbaren Zusammenhang mit ihrem Schöpfer. Das heißt grundsätzlich: Nur der Schöpfer kann auch allein seine Leistung vera

Denkt an die erwerbstätige Mutter!

Im Rahmen der großen Frauenfragen, mit denen sich der Nationalsozialismus auseinandersetzen hat, bedarf die Stellung der erwerbstätigen Frau und Mutter einer besonderen Klärung. Wir wissen, daß mit der zunehmenden Wirtschaftsbelebung immer mehr Familienväter in Lohn und Brot kommen werden. Dadurch werden die Frauen, die jetzt einem Beruf nachgehen müssen, um die Familie mit zu ernähren, dem Hause wieder zugeführt werden. Trotz allem wird aber immer ein Teil der Frauen angewiesen sein, für ihre Familie zu sorgen. Die verwitwete, die ledige Mutter und die geschiedene Frau werden auch weiterhin die Ernährerin ihrer Kinder sein müssen. Daß diese Frauen ganz

besonders angestrengt

sind, liegt auf der Hand. Neben dem Beruf, der ihre volle Kraft in Anspruch nimmt, steht die Sorge für die Kinder oder auch den kranken Mann.

Es ist daher eine selbstverständliche Pflicht, daß die NS.-Volkswohlfahrt gerade für die erwerbstätigen Frauen Sorge trägt. In den meisten Fällen wird der Verdienst dieser Frauen so gering sein, daß sie von ihrem Gehalt gerade die laufenden Ausgaben bestreiten können. Und doch ist gerade für die erwerbstätige Mutter eine Lösung von allen täglichen Sorgen während der Urlaubszeit eine Notwendigkeit, um neue Kraft sammeln zu können.

Die Müttererholungsheime der NS.-Volkswohlfahrt stehen in erster Linie den erwerbstätigen Müttern zur Verfügung. Selbstverständlich werden ihre Kinder für die Zeit der Abwesenheit der Mutter untergebracht werden, so daß die Frau beruhigt fortfahren kann und ihr die Urlaubszeit auch wirklich die so dringend nötige Ruhe und Gesundheit bringt.

Wir hoffen, daß es uns gelingen wird, die Müttererholungsheime der NS.-Volkswohlfahrt in kurzer Zeit soweit auszubauen, daß alle bringenden Fälle zur Versorgung berücksichtigt werden können. Um zu diesem Ziel zu gelangen, sind wir selbstverständlich auf die Opferfreudigkeit und Mithilfe aller Kreise angewiesen. Wir glauben bestimmt, daß diese Opferfreudigkeit, die im letzten Jahre uns bei allen unseren Arbeiten so sehr geholfen hat, auch jetzt nicht versagen wird. J. Altkott.

Die Regelung des Arbeitseinsatzes.

Das Gesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes bedeutet einen fühlbaren Eingriff in die bisherige Freiheit des Unternehmers (Arbeitgebers), Arbeitskräfte einzustellen, und der Arbeiter und Angestellten, Arbeit anzunehmen. Die Gründe, die zum Erlaß des Gesetzes geführt haben, liegen einmal in der großen Zahl von Arbeitslosen in den Großstädten und sodann in dem eingetretenen Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft. Beide Tatsachen werden aber überschattet von der Notwendigkeit der Umschichtung unserer Bevölkerung von der Stadt aufs Land.

An der hocherfreulichen Abnahme der Arbeitslosigkeit im Verlauf der Arbeitsbeschäftigung seit der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Regierung sind die Großstädte anteilmäßig weit weniger beteiligt als das übrige Reichsgebiet. Das Gesetz gibt daher dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Befugnis, für Bezirke mit hoher Arbeitslosigkeit anzuordnen, daß Personen, die in diesen Bezirken am Tage des Inkrafttretens der Anordnung keinen Wohnort haben, dort als Arbeiter oder Angestellte

nur mit seiner vorherigen Zustimmung eingestellt werden dürfen.

Eine derartige Anordnung beschränkt keinen Deutschen, z. B. als Kaufmann, Handwerker, im freien Beruf jeden Nahrungsbezugs zu betreiben, wohl aber als Arbeiter oder Angestellter.

Zu den Arbeitern oder Angestellten in diesem Sinne gehören auch die Lehrlinge, die Hausgewerbetreibenden und Heimarbeiter und endlich die Hausangestellten. Der Präsident der Reichsanstalt kann z. B. bestimmen, daß eine Anordnung nur solche Personen betreffen soll, deren Jahresgehalt den Betrag von 3600 Mark nicht übersteigt.

Dadurch würden leitende Angestellte, Angestellte in Vertrauensstellungen, besonders qualifizierte Facharbeiter

Saarvolk will heim!

Roman aus dem Saargebiet von M. Korbach
Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Sa.)

12] Am Himmel türmen sich Wolken zu Bergen. Unter ihnen ist der Lutwinuswald, mit der Wucht des Wirklichen und Greifbaren, schwarz, dunkel und massig. Es ist finster. Die Saar rauscht. Fußpfade steigen empor.

Irgendwo unten ist das Werk. Weit hinten liegt Mettlach. Kein Schein von Mond und Sternen, und doch müssen der Mond und seine Sterne da sein, wie das Licht in den Herzen, das man nicht sieht. Es wird plötzlich aufgehen und scheinen. Aber noch wachsen die Bäume ihre gigantischen Formen überlebensgroß in die Dunkelheit hinein ... Das Schweigen ist heil und mächtig.

Da blüht ein Licht auf. Zwischen Gebüsch fährt ein blauer Strahl und erlischt. Dort oben gleißt es rotgelb über einen Buchenstamm. Erleuchtet. Und wieder. Es dreht ein Funke sich hochkreisend dort, wo zwischen den Bäumen der Ausblick ins Tal sich auftut. Unten ein schwingendes Rad ... zur Antwort.

Lichtsprache. Zeichensprache: „Wir sind hier ...“ Und es funkelt zurück: „Wir auch, wir kommen schon!“

In seinem Zimmer steht Otto. Er schnallt den breiten Ledergurt auf und reißt den Pullover herunter. „Wickle sie mir um den Leib, Karl! So ...“ Zieht den Pullover über und schnallt den Gurt wieder fest, klatscht lachend mit den Händen die Seiten. „Ein wenig umfangreich! Macht nichts. Kann so nicht verloren gehen.“

Da sagt Karl und steht stramm, wie er einstmals gestanden vor seinem jungen Kompaniechef, reißt sich ganz zusammen, hat in den müden, wasserblauen Augen plötzlich ein großes Leuchten: „Gnädiger Herr ... ich möchte mit.“

Otto überlegt. Dann schüttelt er den Kopf. „Lieber Karl, das geht nicht. Du hast Dienst. Wie soll man's machen? Sie werden aufmerksam ... und dann, es ist zu

Ein schwarzer Tag

D-Zug Bremen—Hannover entgleist

Drei Tote. — Acht Schwerverletzte.

Bei Langwedel entgleiste in der Nähe von Verden an der Strecke Bremen—Hannover der D-Zug 131. Die Maschine und die vorderen Wagen fielen dabei um. Drei Tote und acht Schwerverletzte sind ermittelt worden, darunter der Lokomotivführer und der Heizer. Die Ursache des Unfalls ist vermutlich zu schnelles Befahren einer Umbaufstelle.

Auf die Nachricht von dem D-Zug-Untergang wurden in Verden sofort Sanitätskolonnen und Feuerwehr alarmiert, die sogleich mit allen verfügbaren Fahrzeugen an die Unfallstelle eilten. Mannschaften von der Reitenden Abteilung des Verdenener Artillerieregiments übernahmen die Abperrung der Unfallstelle. In der Nähe wurden verschiedene Verbandplätze eingerichtet. In Bauernhäusern wurden etwa 20 Leichtverletzte untergebracht.

Mehrere Zuginsassen waren sofort nach dem Unglück damit beschäftigt, den Brand im Speisewagen zu löschen; das Feuer griff jedoch außerordentlich schnell um sich und erschwerte die Rettungsarbeiten.

Die verschiedenen Ärzte und das Sanitätspersonal, die inzwischen eingetroffen waren, sorgten für schnellen Abtransport der Verletzten in das Verdenener Krankenhaus.

An der Unglücksstelle.

Die Unglücksstelle bietet, obwohl sofort mit allen verfügbaren Mitteln und Kräften an die Aufräumarbeiten gegangen wurde, auch jetzt noch ein trauriges Bild der Verwüstung. Die Schienen sind vollkommen auseinandergerissen. Die Lokomotive ist umgekippt, in sie hinein hat sich der Tender geschoben, darüber der Speisewagen und der Packwagen, während die Personenzüge nur halb umgekippt sind. Alle Wagen sind ausgebrannt. Das schlimmste Bild bietet der Speisewagen, der als erster den großen Druck aushalten mußte und in Brand geriet. So sind denn auch die Fahrgäste, die sich im Speisewagen befanden, am schwersten verletzt worden. Sie haben außer Verbrennungen auch Verbrühungen erlitten. Zum Glück befanden sich zur Zeit des Unglücks nur vier Gäste im Speisewagen, sonst wäre die Katastrophe vermutlich viel größer gewesen. Das Gepäck der Reisenden konnte zum Teil gerettet werden. Die Vergung der Toten gestaltete sich besonders schwierig, weil sie in dem völlig zusammengepreßten Führerstand eingeklemmt waren. Stundenlang arbeiteten Schweißapparate, ehe es gelang, den Lokomotivführer und den Heizer freizulegen. Automatische Hebevorrichtungen brachten die Wagen in eine solche Höhe, daß Fahrgestelle untergeschoben werden konnten.

Das Unglück ist offenbar auf eine zu hohe Geschwindigkeit des Zuges zurückzuführen, der mit 100 Kilometer über die Weichen und in die Kurve brauste. Das ist nicht nur von dem Bahnhofspersonal beobachtet worden, das über das schnelle Fahren des Zuges entsetzt war, sondern das zeigt auch das Tachometer in der Lokomotive an. Wegen Ausbesserungsarbeiten wird die Strecke zurzeit nur eingleisig befahren und es ist Vorschrift, daß gerade an dieser Stelle die Züge mit stark verminderter Geschwindigkeit fahren dürfen. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist jedoch noch nicht abgeschlossen.

Dzeandampfer rammt Feuerschiff.

Sofort gesunken. — Drei Tote, vier Vermißte.

Der englische Dzeandampfer „Olympic“ rammt

von der Zustimmungspflicht ausgenommen und in ihrer Bewegungsfreiheit nicht eingekengt werden.

Aber auch für die Personen, die von der Anordnung erfasst werden, ist kein starres Einstellungsverbot aufgestellt, sondern nur die Verpflichtung des Unternehmers, vor der Einstellung die Zustimmung des Präsidenten der Reichsanstalt herbeizuführen.

weit für dich, mein lieber Alter. Es sind zwei Stunden Wegs. Ich weiß, du bist im Geiste mit uns. Karl.“ Da senkt Karl den Kopf. „Gnädiger Herr, das bin ich ...“ Er geht mit seinen leisen Dienersritten zur Türe. „Ich bleibe wach ... wenn der gnädige Herr zurückkommt, dann ...“

„Ja, Karl. Dann erzähl ich dir alles.“

Da kann Karl das entlassende Wort nicht mehr abwarten. Er schließt die Türe. Draußen im Gang lehnt er sich an die Mauer. Laß mich's noch erleben, Herrgott, daß die Heimat wieder ist wie du sie geschaffen ... deutsch, lieber Gott ... deutsch!

Es ist noch immer dunkel. Rote Fackeln werfen ihren Schein im Girund der Ruine gegen die Quadern und granitgefühten Mauern, über rot aufleuchtende Sandsteinböden, durch deren Fensterhöhlen wieder die Nacht scheint, die nicht mehr rabenschwarz ist, sondern sich in Samtblau gelichtet hat.

Fackeln.

Menschen.

Leib an Leib. Kopf an Kopf. Fuß bei Fuß und ... Warten ... Gemurmel.

„Er hat uns noch ein Faß Bier hinausschaffen lassen.“

„Dort liegt's! Der Dohr-Felix hat's heraufgeführt.“

„Ja, er ist halt ganz wie sein Vater selig. Der hat's auch verstanden. Das war was anders als unter dem Bertier!“ brummt ein Weißhaariger daneben. „Wenn der Junge nicht wär, der Otto, nicht eine Stunde würd ich beim Werk bleibe.“

„Hast recht, Pfeiffer! Sind doch keine Franzosentnechte! Verdammst noch mal!“

„Machet doch keinen solche Lärm ... Ihr da hinten. Sonst könne mir noch die Gendarmerie am Buckel frige.“

„Wißt es ja doch, daß neuerdings alle Aufzüge und Versammlungen aufs strengste verboten wurde. Er hat recht, feld doch leht!“

„Sollen uns ...“ schreit ein blonder Junge und stemmt

während eines dichten Nebels bei der Einfahrt nach Boston das 65 Kilometer von der Küste des amerikanischen Staates Massachusetts entfernte Feuerschiff „Rantucket“. Das Feuerschiff sank sofort.

Die Besatzung des verunglückten Schiffes bestand aus elf Mitgliedern. Die „Olympic“ hat insgesamt sieben Besatzungsmitglieder aufgeführt; davon starben drei an Bord der „Olympic“, vier liegen mit Verletzungen im Schiffshospital. Vier Besatzungsmitglieder werden vermißt.

Nach einem Funkpruch des Kapitäns habe er sofort den Befehl „Boll dampf rückwärts“ gegeben, als er die Kollision kommen sah. Die Strömung sei jedoch so stark gewesen, daß die „Olympic“ gegen das Feuerschiff getrieben worden sei. Entgegen anderen Meldungen ist unter den 230 Passagieren der „Olympic“ keine Panik ausgebrochen.

Die „Olympic“, ein „45 000-Tonner“, bei seinem Stapellauf 1910 das größte Schiff der Welt, war Jahre hindurch vom Unglück verfolgt. Im September 1911 wurde die „Olympic“ im Hafen von Southampton von dem englischen Kreuzer „Havle“ gerammt und schwer beschädigt. Am 27. Februar 1912 kollidierte sie auf dem Wege von New York nach Plymouth mit einem Wrack und erlitt den Bruch eines Schraubenflügels und Beschädigungen des Rumpfes. Am 6. Juli 1912 lief der Riesendampfer bei Ellis Island im New Yorker Hafen auf Grund. Schließlich stieß das Schiff außerdem noch einmal, und zwar am 24. März 1924 auf der Fahrt nach den Bermudas, im New Yorker Hafen mit einem anderen Schiff zusammen und wurde schwer beschädigt.

Bergwerkskatastrophe in Belgien.

46 Bergleute durch Gas getötet.

Bei Mons (Südbelgien) ereignete sich in dem Kohlenbergwerk von Fief de Lambrechts in Paturages eine Schlagwetterexplosion.

Die Stollen waren mit Gas gefüllt, und Gesteinsmassen versperrten den Zugang zu dem beimgesuchten Stollen. Zur Zeit des Unglücks befanden sich 46 Arbeiter in den Gruben.

Im Laufe der Nacht sind zahlreiche Tote aus dem Schacht herausgeschafft worden. Man nimmt an, daß auch die meisten der in der Grube eingeschlossenen Bergleute verloren sind. Die geborgenen Leichen sind fast unkenntlich. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich infolge der Hitze und der ausströmenden Gase außerordentlich schwierig. Eine Stunde vor Ausbruch der Katastrophe hatte noch eine Grubeninspektion stattgefunden, die aber nichts Auffälliges bemerkte.

Über 30 Tote bei Schiffsuntergang.

Dampfer in Finnland gesunken.

Auf dem Kallavesi-See in der Nähe der Stadt Kuopio (Finnland) geriet ein Passagierdampfer auf Grund und sank unmittelbar darauf. Die Zahl der Todesopfer übersteigt 30. Unter den Toten befinden sich drei Kinder. Das Unglück entstand dadurch, daß sich die schwere Deckschiffung infolge eines falschen Manövers verschob, wodurch das Schiff kenterte. 30 Personen konnten gerettet werden.

Hilfe für die Landwirtschaft.

In der Landwirtschaft ist in den letzten Jahrzehnten die Zahl der Arbeiter ständig zurückgegangen. Sichert die Landwirtschaft in größerem Maße als bisher ständige Arbeitsgelegenheit, gestattet die erhöhte Wirtschaftlichkeit ihrer Betriebe auto-

sich weiter nach vorn. „Laßt mich durch! Ich will ihn sehe ... unsern Otto!“

Da lassen sie ihn durch, und der Michel Kiefer rückt näher zum Bohrer-Paul, der neben ihm steht, und flüstert: „Weißt du es schon? In Reuchinge hat mei Großvater an Hitler's Geburtstag e Fahnen ausgesteckt ... Hakenkreuz natürlich. Da ist die Polizei komme und hat die Fahne weggenommen. Und mei Großvater habe se fünf Tage eingesperrt. Und anderswo auch so.“

„Schweinel!“ jagt der Bohrer-Paul und spuckt aus. „Jetzt habe sie es doch zugebe müsse, weil ihne die deutsche Reichsregierung einen Nasenstüber gebe hat.“

„Still doch! Still! Hört mal auf mit dem Geschwätz! Er is scho da. Gleich wird er da sein. Er kommt scho über die Wiese.“

Da wird es ganz still. Die Fackeln leuchten grell rot in heiße, gespannte Gesichter.

Es ist 9 Uhr abends. Karl hat abserviert. Bertier reicht Otto die Silberchale mit Obst. „Hier ist ein schöner. Nimm ihn dir. Apfel am Abend zu essen, erhöht die Gesundheit und ... die Schönheit schöner Frauen“, lächelt er zu seiner Frau hinüber, mit einem raschen Wenden des Kopfes zu Otto. „Soll ich ihn dir schälen?“

„D nein, danke, Papa.“ Sie zwingt sich zu lächeln. „Das kann ich schon selbst.“

Als Karl das Silbertablett hinausträgt, stößt Bonmot unter der Türe gegen ihn. Karl schwankt, seine zitternden Hände wollen halten, auffangen ... können nicht mehr. Weingläser rutschen, fallen, rollen, zerpringen klirrend auf der Schwelle.

„D Gott“, schreit Helene Bertier, „die schönen Gläser! Karl! Was machen Sie denn?“

Er stottert. Bückt sich. Sammelt Scherben auf.

„Er wird alt“, sagt René auf französisch, leise lächelnd.

„Es wird Zeit, daß man ihn entläßt.“

„D nein. Er hat noch unter meinem Mann gedient.“

(Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler dieser Beilage ist, sowie als **Vorteilhaft der Betrag von 50 Pf.** beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuliefern. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erlattet ist. Im Briefkasten dieser landwirtschaftlichen Beilage können nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt werden; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird Auskunft keinesfalls erteilt. Die Ratsschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Zuchtbulle ist deersaul. Ich habe einen zweijährigen Bullen, welcher leider sehr deersaul ist, so daß die Kühe oftmals, ohne gedeckt zu sein, wieder fortgeführt werden müssen. Geben Sie mir ein Mittel zur Abhilfe an. Kann dies Mittel auch bei einem Ziegenbock angewendet werden? E. A. in S.

Antwort: Der Mangel an Geschlechtstrieb bei dem Bullen kann ererbt sein oder aber auch in unrichtiger Haltung und Fütterung seinen Grund haben. So werden z. B. Bullen deersaul bei Erschöpfungszuständen infolge zu geringer Ernährung oder aber auch bei zu reichlicher Fütterung und bei zu wenig Bewegung. Junge Bullen stellen sich oft nur wegen Mangels an Erfahrung ungeschickt, bekunden aber später, sobald sie mit ihrer Aufgabe vertraut geworden sind, lebhaften Trieb und Eifer. In solchen Fällen ist Geduld am Platze, und grobe Behandlungen sind unbedingt zu vermeiden. Die richtige Zuchtbedingung ist durch gehaltreiche, nicht voluminöse Nahrung in mäßiger Menge (Vermeidung von Mastfutter, insbesondere Industrienebenprodukten) und durch regelmäßige Bewegung zu erzielen. Die Bullen sollen neben Weide und Süßheu etwas Hafer erhalten und entweder zu leichter Arbeit herangezogen oder sonst im Freien bewegt werden. Von Arzneimitteln zur Anregung der Geschlechtslust sind verschiedene Gewürze, wie Pfeffer, Paprika, Senfsamen, Wacholder u. a., gebrauchlich. Auch Schimmbin findet mit gutem Erfolg Verwendung. Dieselben Mittel können auch beim Ziegenbock Anwendung finden. Dr. L.

Frage: Kühe haben Läuse. Der Grund dafür wird sein, daß sie im Spätherbst noch auf die Weide gingen. Ich pushe sie alle Tage, trotzdem sind die Läuse nicht wegbekommen. Mit was für einem Mittel kann ich sie erfolgreich vertreiben? Des Nachts belecken sich die Kühe gegenseitig sehr. Ist der Läusebefall hierfür vielleicht die Ursache? R. B. in W.

Antwort: Zur Bekämpfung der Läuse bei Rindern eignen sich Waschungen mit Sulfoliquid oder mit zwei- bis dreiprozentigem Kreolin-, Kresol-, Ensol- oder Bazillolwasser. Auch Einreibungen mit einem Kreolin-Liniment (Kreolin 1, Schmierseife 1, Spiritus 7 Teile) haben sich bewährt. Zu beachten ist, daß zunächst nie Ganzbehandlungen, sondern nur durch ein- bis dreitägige Pausen getrennte Drittelbehandlungen durchzuführen sind, um Vergiftungen zu vermeiden. Die Gesamtkur ist nach sechs Tagen zu wiederholen, bis lebende, beim Zerdrücken knackende Nisse nicht mehr nachzuweisen sind. Zwischen den einzelnen und nach der letzten Behandlung ist für gründliche Reinigung und Desinfektion des Stalles, der Stallgerätschaften und besonders des Fußzeuges Sorge zu tragen. Ein neueres Präparat, das sowohl die Läuse als auch die Nisse vernichtet, ist Eupreg, das in jeder Drogerie zu haben ist. Das gegenläufige Belegen kann in diesem Falle mit dem Läusebefall zur Behebung des Zuckreizes zusammenhängen und wird sich nach erfolgreicher Behandlung verlieren. Dr. L.

Frage: Abgeschundene Stellen an den Gliedmaßen der Ferkel. Die Ferkel von sechs Säuen eines Stalles (bis sechs Wochen alt) haben an beiden Schenkelbeinen vorne haarlose bis wie abgeschundene aussehende und mit einer trockenen Blutplatte bedeckte Flecken. Ein Ferkel hat nebenbei noch das Fleisch an einem Sprunggelenksknochen weggefressen, als ob es eine vernachlässigte, halbverheilte Wunde wäre. Da ich Bakterien als Ursache annahm,

befallene ich sämtliche Flecken mit Jodtinktur. Um was handelt es sich, und wie wäre das Uebel zu behandeln? E. H. in R.

Antwort: Die bei den Ferkeln beobachteten krankhaften Veränderungen der Haut an den Gliedmaßen werden zur Zeit häufiger beobachtet und sind als Erythem anzusprechen. Die Ursache kann sehr verschiedenartig sein: Hitze oder Kälte, chemisch reizende, teils von außen, teils von der Blutbahn aus wirkende Stoffe usw. Vorwiegend werden von dem Leiden die Ohren betroffen oder aber, wie auch im vorliegenden Falle, die Gliedmaßen. Die erkrankten Teile sind zunächst stark geschwollen, hochgerötet und schmerzhaft. Die Hautentzündung verschwindet manchmal allmählich unter starker Abschuppung, oder es entstehen, wie es auch bei diesen Ferkeln beobachtet wurde, Wundflächen verschiedener Größe. Die Behandlung hat zunächst in der Abstellung der oben näher beschriebenen Ursachen zu bestehen. Weiter können Waschungen der erkrankten Partien mit essigsaurem Tonerde- und Einreibungen mit Ichthol- oder Thymenolöl (10%) versucht werden. Gleichzeitig ist für regelmäßige Reinigung und Desinfektion des Stalles Sorge zu tragen.

Frage: Wachhund leidet an starkem Hautjucken, er kratzt sich dauernd. Nach Einreibung mit Pernol fand ich die befallenden Parasiten auf seinem Lager, halb tot. Womit kann ich das Ungeziefer bekämpfen? R. in T.

Antwort: Die eingesandten Parasiten sind Flöhe. Ein sehr gutes Ungeziefermittel ist Pulver, das die Flöhe und Haarlänge schnell abtötet. Das Einstreuen muß aber nach drei Tagen noch einmal wiederholt werden, damit die frisch ausgeschlüpften Flöhe gleich abgetötet werden. Vet.

Frage: Fichten sind mit Gallenläusen befallen. Bei einer Fichtenanpflanzung habe ich im letzten Jahre festgestellt, daß ein Teil der Bäume mit den eingesandten schwarzen Auswüchsen befallen ist; andere werden rot und verlieren die Nadeln. Bei den ersten genannten Fichten sehen die Kronen auch ganz rot aus. Was soll ich zur Bekämpfung dieser Erscheinung tun? A. R. in Ue.

Antwort: Die überaus vielen Fichtenzweige zeigen Gallenbildungen, die durch Befall von Gallenläusen (Chermes-Arten) an Fichten bewirkt worden sind. Ein Eingehen der Bäume tritt durch die Gallenbildung allein nicht ein. Eine Bekämpfung der Läuse ist schwierig und im großen nicht durchführbar; es kommt lediglich das Abschneiden und Verbrennen der an den jüngsten Zweigen gebildeten Gallen vor Beginn des Herbstes in Betracht, da dann noch die Larven im Innern vorhanden sind. Das Rotwerden und Abfallen der Nadeln hängt nicht mit diesen Gallenbildungen zusammen. Diese Krankheitsursache kann ohne Einfindung geeigneten Materials nicht mitgeteilt werden. Prof. Dr. L.

Frage: Gummibaum verliert die Blätter. Mein Gummibaum, den ich im vorigen Jahre umtopfte und der danach sieben neue Blätter bekam und jetzt eine Höhe von ungefähr einem Meter hat, bekommt an den unteren Blättern schwarz-braune Flecken, welche mit der Zeit immer größer werden und schließlich die Blätter zum Absterben bringen. Zur Unterfuchung habe ich ein solches abgefallenes Blatt eingesandt. Könnte ich nun von Ihnen erfahren, was zu tun ist, um den Gummibaum weiter am Leben zu erhalten? R. A. in B.

Antwort: Das eingesandte Blatt war von keiner parasitären Krankheit befallen. Es

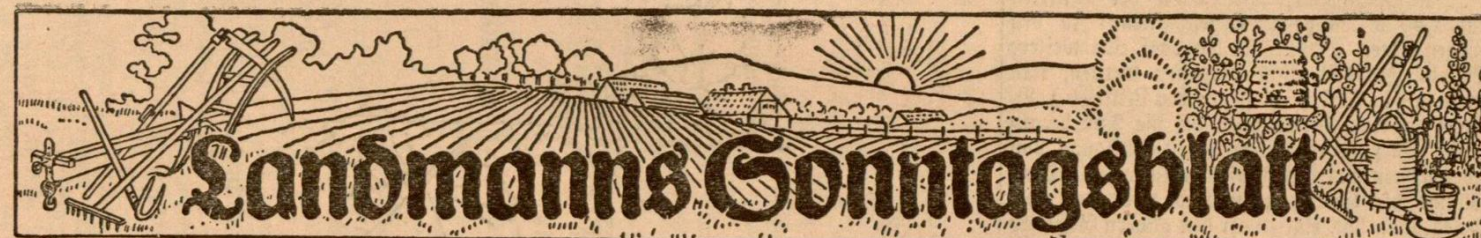
ist anzunehmen, daß die Wurzeln durch stauende Nässe, zu kühlen Stand oder zu starker Düngung erkrankt sind. Topfen Sie die Pflanze um, und zwar je nach der Wurzelbeschaffenheit in mehr oder weniger mit Sand vermischte kräftige Mistbeeterde, d. h. bei vielen erkrankten Wurzeln sind diese mit einem scharfen Messer bis ins gesunde Gewebe abzuschneiden, der Ballen leicht zu lockern und in einen nicht zu großen Topf mit gutem Wasserabzuge in kräftig mit Sand durchmischte Mistbeeterde zu verpflanzen. Der Stand bis zur Durchwurzelung muß warm und gegen Sonne geschützt, darf jedoch nicht dunkel sein. Täglich ist mehrere Male mit einer feinen Brause und temperiertem Regenwasser die Krone zu besprengen. Nach der Bildung von neuen Wurzeln wird die Pflanze an Sonne und Luft gewöhnt und kann im Sommer an einem vor Wind und greller Mittagssonne geschützten Stand ins Freie gebracht werden. Bei gutem Wuchs verpflanzen Sie die Pflanze dann im nächsten Frühjahr in einen größeren Topf und setzen der kräftigen, lockeren Erde weniger Sand zu. R.

Frage: Pelzkäfer. Ich finde seit dem letzten Jahre in meiner Wohnung verschiedentlich einen Käfer, der sich meist auf dem Teppich und vor allem an den Franzen derselben aufhält. Irgendwelchen Schaden hat der Käfer bisher nicht angerichtet, doch vermehrt er sich in letzter Zeit sehr. Um was für einen Käfer handelt es sich? Richtet dieser irgendwie Schaden an, und was kann ich dagegen tun? Ich wohne in einem sehr alten Haus, und es wird schwer sein, gegen die Käfer etwas zu machen, da sie sich in Dielenritzen, die nicht zu verstopfen sind, verkriechen können. E. Z. in W.

Antwort: Der eingesandte Käfer ist der gewöhnliche Pelzkäfer, dessen Larve sich von Haaren, Wolle, Federn und dergleichen ernährt und gelegentlich an allerlei Woll- oder Pelzsachen im Haushalt Schaden anrichtet. Wenn nach Ihrer Angabe die Dielenritzen in Ihrer Wohnung sich nicht verstopfen lassen, würde bei tatsächlichem Schadenaufreten des Käfers nur eine Vergasung der Wohnung mit Schwefelkohlenstoff, Tetrachlorkohlenstoff oder Areginal in Frage kommen, die durch einen geprüften Desinfektor durchzuführen wäre. Vorläufig ist das Wegfangen aller aufzufindenden Käfer schon von erheblichem Wert. Dr. A.

Frage: Hagebuttenwein gärt nicht. Mein Hagebuttenwein, mit Tokajer Weinhefe angelegt, hat, wie die eingesandte Probe zeigt, vorzeitig aufgehört zu gären. Ich hatte etwa 9 kg Zucker auf 25 Liter genommen. Er hat schwer zu gären angefangen und hat dann bis vor fünf Wochen aufgehört zu gären. So habe ich nochmals vor zwölf Tagen mit Tokajer Hefe und noch 1 kg Zucker angelegt, leider bis heute ohne Erfolg. Was kann ich tun, um den Most erfolgreich für die Dauer vor dem Verderben zu bewahren? I. G. in E.

Antwort: Die Probe enthält 12,5 Volumprozent Alkohol und entspricht demnach in Stärke einem mittleren Tischwein. Da der Wein durch den zweiten Zuckeraufschlag etwas süß ausgefallen ist, raten wir zu einem Versuch, eine Nachgärung in Gang zu bringen, indem nochmals frisch angekeimte Reinhefe zugelegt wird und außerdem 10 g Chlorammoniumpulver, in wenig Wasser gelöst. Sollte eine Nachgärung nicht mehr einsetzen, so muß baldigt auf Flaschen gezogen werden, da die Gefahr eines Essigstüches besteht. Vorläufig ist der Wein noch etwas krautig im Geschmack, was sich aber mit der Zeit durch Lagerung verlieren wird. Prof. Dr. R.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckfelder Tageblatt

43. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) 1934

Wie erzieht und schneidet man im Sommer Weinreben am Spalier?

Von Kreisobstbauinspektor D. Fuß

Mit sechs Abbildungen

Weinreben findet man an vielen Häusern, besonders auf dem Land, an Spalieren angepflanzt, die durch ihre mangelhafte Pflege, falschen Frühjahrss- und Sommerschnitt einen kläglichen Eindruck machen. Auch hier muß einmal Wandel geschaffen werden, um solche vernachlässigten Rebspalier zu korrekten Wandverkleidungen zu ziehen, um auch tatsächlich ertragreiche Wände zu haben. Auf die Pflege

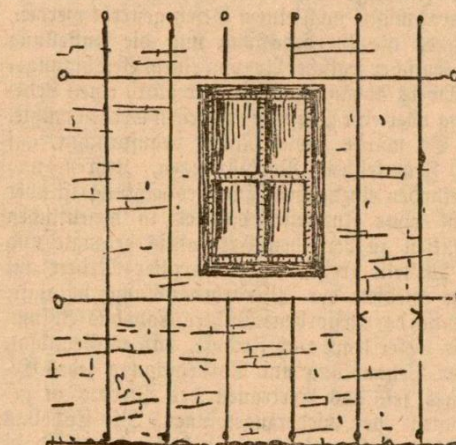


Abbildung 1. Spaliergerüst für Weinreben

solcher Rebspalier an Hauswänden sollte man viel mehr Wert legen. Nichts sieht unschöner aus, als wenn die Weinreben so durcheinanderwachsen und meterlang auf die Straße oder auf den Hof hängen. Ich vertrete die Ansicht: Wer sich mit dem Gedanken trägt, ein Rebspalier anzulegen, der sollte sich vorher die nötigen Erziehungs- und Schnittkenntnisse aneignen, um tatsächlich später an seiner Kultur Freude zu haben.

Um mich bei meiner Beschreibung der Ausföhrung des Sommerschnittes und der Erziehung des Spaliers im Sommer verständlich zu machen, nehme ich als Beispiel die Erziehung eines senkrechten Rebfondons an. Denn die Behandlung ist auch bei anderen Formen immer die gleiche.

Die junge Rebe wurde also im Frühjahr auf zwei Augen zurückgeschnitten. Auch das Spaliergerüst (Abb. 1), das ausschließlich aus senkrecht gespannten Drähten besteht, wurde ebenfalls im Frühjahr angebracht und an dieses werden nun im Sommer die hervor kommenden Triebe angeheftet.

Man setze jetzt vor allen Dingen, daß sich mit Antritt des Sommers aus der angepflanzten Rebe ein kräftiger Leittrieb entwickelt. Dieser Leittrieb (Trieb aus dem obersten Auge) wird nun senkrecht an den Spalierdraht angeheftet, um so das Wachstum zu fördern.



Abbildung 2

Einfügen der Leittriebe



Abbildung 3

Trieb, der zur Verjüngung im Frühjahr dient



Abbildung 4

Entspitzen der gescheitelten Triebe

Die während des Sommers sich entwickelnden Seittriebe (Triebe aus der Blattachse) werden bis auf ein Blatt eingekürzt (Abb. 2). Den Leittrieb läßt man ungehindert wachsen und nimmt ihm erst im August die Spitze.

Während des Sommers bewässert man öfters die Rebwurzeln, zumal die Erde an Hauswänden vielfach durch das überstehende Dach sehr trocken ist. Ist nun im zweiten Jahre nach der Anpflanzung der Frühjahrsschnitt wieder richtig ausgeführt, so kommen im Laufe des zweiten Sommers aus dem auf vier bis fünf Augen zurückgeschnittenen Leittrieb grüne Triebe hervor, die nachzusehen sind. Stehen mehrere Triebe an einer Stelle, so entferne man die schwächsten, so daß der stärkere Trieb allein stehenbleibt, vorausgesetzt, daß es nicht notwendig ist, den Bapfen, auf dem der grüne Trieb steht, zu verjüngen. Sollte dies notwendig sein, ist beim Ausbrechen darauf zu achten, einen weiteren, mehr nach unten stehenden Trieb zu belassen, da er im Frühjahr zum Rückschnitt gebraucht wird (Abb. 3).

Den Leittrieb lasse man ungehindert wachsen und hefte ihn mit Bast, genau wie im ersten Jahre, locker an den Spalierdraht. Dagegen werden die Nebentriebe, die meistens sehr lang werden, möglichst waagrecht an die seitlichen Nebendrähne des Spaliers angeheftet, so daß genügend Luft und Sonne an die Blätter kann. Während der Vegetation muß dann ein Entspitzen der grünen Triebe erfolgen, mit dem nach der Blüte zu beginnen ist (Abb. 4). Sind Triebe mit Gescheinen (Blüten) versehen, entspitze man zwei Blätter darüber, während gescheinlose Triebe über dem sechsten bis achten Auge entspitzt werden (Abb. 5). Der Leittrieb wird weiter unentspitzt senkrecht angebunden. Sollten sich aus den obersten Augen der entspitzen Triebe wieder neue Triebe bilden, so werden diese einfach ausgebrochen.

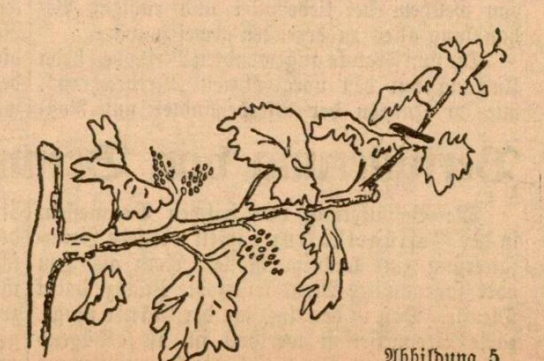


Abbildung 5

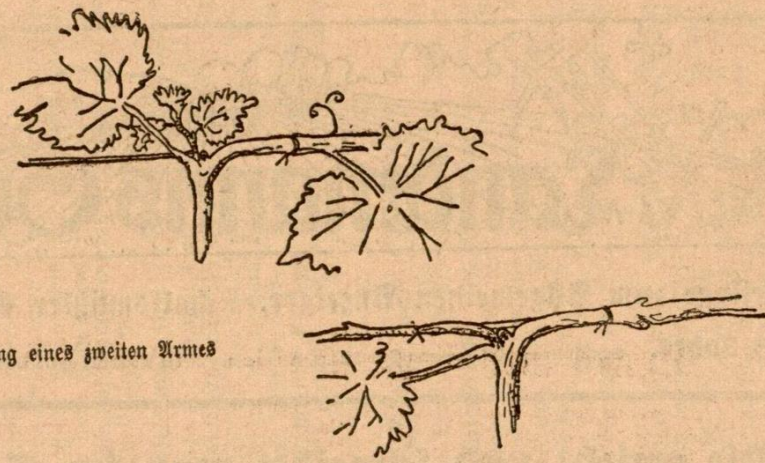
Entspitzen des Triebes, der mit Gescheinen versehen ist

Im Hochsommer wird dann der Leittrieb auf 1,50 m Länge zurückgeschnitten. Zu den vorgenannten Schnittarbeiten darf eine weitere Erziehungsarbeit nicht vergessen werden, und zwar in den Fällen, in denen der Leittrieb z. B. schon an ein Fenster oder an die Tür heranreicht. Hier ist es notwendig, die Bildung von zwei Armen um das Fenster anzustreben. Denn solange die Triebe grün sind und man noch Gelegenheit hat, einen oder den andern Leittrieb zum zweiten Arm zu verwenden, läßt sich diese Erziehungsarbeit besser ausführen (Abb. 6). Sollten außerdem Triebe aus dem Boden hervorkommen, werden diese vollständig entfernt.

Im Juni ist nun mit der Krankheits- und Schädlingsbekämpfung zu beginnen, denn ohne diese wird man in der Traubenkultur und gefunden Erhaltung des Weinstocks niemals auskommen können.

Abbildung 6

Die Erziehung eines zweiten Armes



Ueber den Umgang mit Pferden

Von J. vom Felde

Vor kurzem erhielt ich einen Ausschnitt aus einem im Rheinland erscheinenden Zeitung mit einem Aufsatz unter der Überschrift „Über den Umgang mit Pferden. Ein Beitrag zur Führerpsychologie“.

Der Verfasser des erwähnten Aufsatzes beginnt seine Ausführungen mit der Bemerkung, daß noch kein „Knigge“ über den Umgang mit Pferden, wenigstens nicht in Buchform, erschienen sei. Dieser Hinweis erfreute mich, da ich selbst unmittelbar vor Kriegsausbruch in dieser Zeitung einen Aufsatz über den Umgang mit Tieren mit der Bemerkung begonnen hatte, daß darüber noch kein Freiherr von Knigge Nachfolger ein Lehrbuch geschrieben habe. Der erwähnte Aufsatz bringt einen kurzen Bericht über den interessanten und Aufsehen erregenden Anschauungsunterricht, welchen der Vorsitzende des Vereins „Pferdewohl“, Herr Hans Franke in Dresden, über die Behandlung und Besserung verdorbener Pferde in Berlin gegeben hat. Die aus Pferdebesitzern, Pferde- und Tierfreunden, Tierärzten, Kutschern, Schmieden und anderen Interessenten bestehende, zunächst sehr zweifelvolle Zuhörer- und Zuschauerenschaft haben den verblüffenden Darbietungen des Meisters auf dem Gebiete der Pferdebehandlung bewundernden Beifall gezollt.

Zugewiesen hatten die Hörer des Deutschlandsenders Gelegenheit, Ausführungen des Genannten über den gleichen Gegenstand zu hören. Am 16. November 1933 brachte der Sender in der „Stunde der Scholle“ unter dem Stichwort „Schläger und Weiber“ einen Hörbericht von verdorbenen Pferden von G. Franke und F. Laubisch.

Der erste unterstreicht darin die von tüchtigen Pferdekennern und guten Beobachtern stets vertretene Ansicht, daß bössartige und mit Untugenden überhaupt behaftete Pferde nicht geboren, sondern erzogen werden. Der Mensch selbst verdirbt durch seine schlechten Eigenschaften das von Natur willige und gutmütige Pferd. Unwissenheit, Ungeduld, Jähzorn und Rohheit machen ein gutes Tier unbrauchbar, von welchem bei liebevoller und ruhiger Behandlung alles zu erreichen gewesen wäre.

Die von Franke angewandten Methoden beim Umgang mit den vorgeführten „Verbrechern“, wie im Jargon der Pferdehändler und Roß-

kämme die verdorbenen Pferde genannt werden, waren von überraschender Wirkung und zeigten den Meister einer nur von wenig Sterblichen beherrschten Kunst. Er äußerte, daß nicht nur Schläger und Weiber, Durchgeher, Strangschläger, Leinensänger usw. von diesen Fehlern vollkommen befreit, sondern sogar störrische oder stätige Pferde zugest gemacht würden. Wer sich schon mit stätigen Pferden herumgargert hat, wer alle empfohlenen Mittel ohne Erfolg anwandte, wer Zeuge davon war, daß sich ein von aller Vernunft verlassener stätiger Boß am Wagen wie ein Hund auf die Reulen setzte und schließlich hinlegte, der wird die Kunst, solche wertlosen Pferde brauchbar zu machen, als ein wahres Wunder betrachten. Oft genug sind die stätigen Pferde junge und ansehnliche Tiere, die man für ein Nutztier abgibt, um sie nur loszuwerden; denn es gibt kaum einen schlimmeren Fehler als die Stätigkeit. Sie kann einen Fahrer in geradezu verzweifelte Lagen bringen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich bemerken, daß viele Pferdebesitzer noch der Ansicht sind, die Stätigkeit gehöre zu den sogenannten Gewährsmängeln. Da dies aber nicht mehr der Fall ist, muß die Zugfestigkeit des Pferdes beim Kauf mit besonderer Sorgfalt geprüft und vom Verkäufer gewährleistet werden.

In dem anfangs genannten Hörbericht wurde von Herrn Laubisch die bedeutsame Frage an Herrn Franke gerichtet, wie hoch er den Verlust einschätze, der unserem Volksvermögen durch falsche Behandlung und Entwertung von Pferden zugefügt würde. Die Antwort auf diese Frage ist von geradezu erschreckender Wirkung; denn Franke bezifferte diesen Verlust auf 80 Millionen Mark jährlich. Es ist aber nicht genug damit, diesen ungeheuren Schaden zu bestaunen und zu beklagen. Der Tierfreund und jeder anständige Mensch werden sich der niederschmetternden Erkenntnis nicht verschließen, daß dieser riesige Verlust auf eine Anzahl unerhörter Rohheiten, Mißhandlungen und Grausamkeiten zurückzuführen ist. Es handelt sich um Verbrechen am Tier, welche geeignet sind, auf die sittliche Höhe, den Kulturzustand des ganzen deutschen Volkes ein sehr trübes Licht zu werfen.

Glücklicherweise bietet das neue Tierchutzgesetz, für welches der Regierung aufrichtiger Dank gebührt, die Handhaben, mit Rohlingen, Quälern und Schindern in etwas unsanfterer Weise umzuspringen, als es bisher möglich war. Aber das Auge des Gesetzes leuchtet nicht hinein in alle verschwiegenen Winkel, z. B. Stallungen und geschlossene Höfe, und so wird sich noch manche Schinderei hinter den Kulissen abspielen. Im Interesse des Volksvermögens und der Moral müßte nach einem Gesetz gestrebt werden, welches die Pferdehaltung und die Anstellung als Kutscher jeglicher Art von einem Befähigungsnachweis abhängig macht, der durch einen Lehrgang oder eine Prüfung erworben werden müßte.

Es würde zuviel Raum beanspruchen, auf die Franke'schen Vorführungen, Lehren und Methoden einzugehen. Die Beobachtung ist aber nicht ohne Interesse, daß er in wesentlichen Punkten zu derselben Erkenntnis gelangte und zu Mitteln greift, denen ein alter Meister auf dem Gebiet der Pferdebehandlung huldigte, nämlich der verstorbenen Wilhelm Capobius-Bisum. Wie dieser lehrt auch Franke, daß es Grundfalsch aller Behandlung und Vorbedingung jedes Erfolges sei, das Vertrauen des Pferdes zu gewinnen oder wiederzugewinnen. Wie Capobius stellt auch Franke das zu bessernde Pferd in einen aus zwei rechtwinklig zusammenstoßenden Mauern von Gebäuden gebildeten Winkel. In seinem bekannten und weitverbreiteten Buch, „Pferde mit Untugenden dienstbrauchbar zu machen“, welches im Verlag von J. Neumann, Neudamm, bereits seit 1914 in dritter Auflage (Preis 90 Rpf) erschienen ist, bezeichnet Capobius diesen Winkel als „Launenecke“ und beschreibt ihre Benutzung sehr anschaulich.

Vom wirtschaftlichen wie vom sittlichen Standpunkt betrachtet sind die Aufseher erregenden Leistungen des Herrn Franke von außerordentlichem Wert. Es wäre freudig zu begrüßen, wenn er die ihm von der Natur verliehenen seltenen Gaben, die das Geschick nur seinen erforkerten Günstlingen schenkt, noch mehr als bisher in den Dienst unserer Pferde stellen und vielleicht eine Besserungsanstalt für Pferde und Erziehungs- und Lehranstalt für Pferdehalter und Kutscher, Pferdepfleger und Fuhrleute ins Leben rufen würde.

Von Kiermann

Verfütterung von Brennesseln in der Geflügelhaltung

Die Verfütterung von frischen Brennesseln in der Geflügelhaltung spielt wie jede Grünfütterung eine wichtige Rolle. Auch als Heu oder sogenanntes Mehl leistet die Pflanze dabei Dienste. Daß in der Aufzucht der Gänse junge, zarte Brennesselst wertvoll ist, ist genügend bekannt, ja man könnte sich die Verfütterung

dieser Tiere auf dem Lande gar nicht ohne sie denken. Den Gänseküden bietet man vielfach schon in der ersten Lebenswoche zwei Drittel ihrer ganzen Nahrung aus Nesseln, in der zweiten sogar drei Viertel davon. Fehlt Weiden, gelegentlich, dann bleibt das Brennesselfutter auf dem Speisezetteln der Gänse bis zum Ein-

setzen der Mast, und auch während dieser kann es als Zerkost gereicht werden. Man gibt junge, zarte Brennesseln den Gänseküden recht fein zerhackt oder geschnitten und mischt sie bis zum Alter von zehn Wochen dem geriebenen Weizenbrot, den gehackten Gartelertern, dem Bruchreis, dem Gerstenschrot usw. bei, vom fünften Tage

an kann auch trockener Weizenkleie (Dart) und in der zweiten Woche angebrühte Weizenkleie auf dem Futterzetteln stehen. Im Winter ersetzt zerriebenes Brennesselheu, sog. Brennesselmehl (auch solches von Luzerne), die grünen Pflanzen, fördert das Wachstum der jungen Tiere, hält alt und jung gesund und beeinflusst günstig die Vegetativität des Geflügels. — Das gleiche gilt auch von der Aufzucht der Enten, denen man vom dritten Tage an fünf Wochen und auch länger hindurch feingehackte Nesseln als Weizenbrot füttert, die auch von älteren Enten gern genommen werden. Sie sind besonders wertvoll für Legeenten.

Kleine Puten haben bekanntlich eine große Vorliebe für zartes, frisches Grünzeug. Junge, zerschnittene Nesseln sind ihnen als reichliche Beißkost ebenso gesund als willkommen. Auch Perl- und Haushuhnküken sollten schon vom dritten Lebensstage an kleine, mit ihrem Wachstum sich sinngemäß vergrößernde Gaben dieser Pflanze in Verbindung mit zarten Melben- und Löwenzahnblättern, Spinat, Salat usw. erhalten. Auch dann, wenn die heranwachsenden Tiere bereits das Futter der alten Hühner erhalten, ist bei mangelndem Auslauf Grünzeug, darunter geschnittene junge Nesseln, zu verabreichen. Für frühe Küken im aus-

gehenden Winter wie für die Begehrenen ist Brennesselheu und -mehl kaum zu entbehren. Deren Reichtum an Eiweißstoffen und Nährsalzen steigert vorteilhaft die Eierzeugung. — Wird an das Geflügel Weizenbrot gegeben, dann kann dies im Sommer gut mit einem Drittel gehackter, frischer Nesseln, im Winter mit der gleichen Menge von Heu oder Mehl dieser Pflanze vermischt werden, die man etwas anbrüht, während die grünen Pflanzen roh gereicht werden. Einzig allein brütendes Geflügel soll keine Nesselfutterzulage erhalten, da besonders größere Gaben davon leicht Durchfall verursachen können.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Feldmäßiger Anbau von Stangenbohnen. Stangenbohnen wie überhaupt alle Bohnen verlangen einen geschützten, sonnigen und warmen Acker. An den Boden werden hohe Anforderungen gestellt. Er soll tiefgründig und nahrhaft sein. Was die Düngung anbelangt, so brauchen Bohnen vor allem Kali, Phosphorsäure und Kalk. Aus diesem Grunde wird die zur Verfügung stehende Holzasche zweckmäßig den Bohnen oder auch anderen Hülsenfrüchten gegeben. Auch gute Komposterde ist für Bohnen sehr günstig. Auf weniger gutem Boden ist eine Stallmistdüngung notwendig, die aber am besten schon im Herbst gegeben worden ist. Stickstoff muß mit Vorsicht, höchstens für die erste Entwicklungszeit verabreicht werden. Wer nur geringeren Boden zur Verfügung hat, wird sich besser mit Buschbohnen begnügen, die anpruchsloser und früher pflückfähig sind. Die Aussaat erfolgt Mitte Mai, wenn Nachfröste nicht mehr zu erwarten sind. Diese Vorsicht ist deshalb notwendig, weil alle Bohnengewächse gegen Kälte sehr empfindlich sind. Vor der Aussaat sind die Stangen zu setzen. Sie sollen 2,50 m bis 3 m hoch sein und bestehen am besten aus Fichten- oder Tannenzweigen. Die Stangen können schräg gegeneinander in die Erde gesetzt werden, so daß sie sich oben überkreuzen. Dadurch entsteht nebeneinander eine Reihe von Gabeln, in die zur Festigung eine Querstange eingelegt wird. Die Stangen können auch senkrecht im Boden befestigt und oben durch Querstangen, die mit Kokosfasern umgeben sind, verbunden werden. In der Reihe haben die Bohnenstangen zweckmäßig einen Abstand von 60 cm. Um jede einzelne Stange herum wird eine flache Mulde ausgegraben. Dagegen werden dann vier bis fünf Bohnen rings um die Stange herum ausgelegt und leicht mit Erde zugedeckt. Zwischen je zwei Reihen Stangen bleibt ein Weg von 80 bis 90 cm frei. Die Keimung der Bohnen erfolgt erst bei einer Bodentemperatur von 10 bis 12 Grad Celsius. Während des Wachstums ist es notwendig, die Bohnen öfter einmal zu hacken. Wenn sie eine Höhe von 15 bis 20 cm erreicht haben, wird etwas angehäufelt. Dadurch wird die Bewurzelung günstig angeregt. Wenn die ersten Ranken erschienen sind, werden sie um die Stange herumgewunden und, wo notwendig, sogar leicht angebunden. Später ist diese Arbeit nicht mehr notwendig. Die Bohne klettert dann von selbst in die Höhe. Stangenbohnen bringen höhere Erträge als Buschbohnen, sind aber später pflückreife als die niedrigen Arten.

Schnittlauch-Vermehrung. Neben der Aussaat ist die Teilung des Schnittlauchs eine bekannte Vermehrungsart. Letztere kommt vor allem dort zur Anwendung, wo der Bedarf an Schnittlauch nur gering ist und eine Aussaat sich nicht lohnen würde. Jetzt kann man ihn verpflanzen und teilen. Man wähle dafür nur starke Büsche mit dicken Röhren. Ein gutgedüngter, feuchter, schwerer Boden ist der beste. Der Abstand beim Pflanzen beträgt nach allen Seiten 20 cm. G. W.

Bekämpfung der Dasselfliegenplage! Die Dasselfliege schwärmt in den Monaten Juni bis September an heißen, sonnigen Tagen in der Mittagszeit und legt weiße, längliche Eier an die Haare der weidenden Kinder. Die aus

diesen Eiern schlüpfenden Larven bringen teils unmittelbar durch die Haut, zum Teil gelangen sie durch das Ablecken der Kinder in das Körperinnere. In den Monaten Januar bis Mai des folgenden Jahres werden die Larven unter der Haut der befallenen Kinder angetroffen, wo sie die sogenannten Wurmböulen erzeugen, die außer der 2 bis 2,5 Zentimeter langen und 1 bis 1,5 Zentimeter breiten graueisenfarbene Larve noch Eiter und Blut enthalten. Um die Atmung zu ermöglichen, wird mit dem Hinterleib, eine runde Öffnung in die Haut gemacht. Aus diesen Böulen schlüpfen in den Monaten April bis Juni, meist am frühen Morgen, die Larven aus, graben sich im Boden ein und verpuppen sich. Nach etwa sechswochiger Puppenruhe schlüpft aus der Puppe die Dasselfliege und der geschädigte Mensch beginnt von neuem. Der durch diese Parasiten verursachte Schaden besteht in der Verringerung der Milch- und Fleischproduktion und besonders in der Verminderung des Hautwertes, da an der Austrittsstelle der Larven dünne Fehlerstellen im Leder entstehen. Die Bekämpfung der Dasselfliege ist gesetzlich geregelt, und zwar durch das Gesetz zur Bekämpfung der Dasselfliege vom 7. 12. 1933. Eine wirksame Bekämpfung wird aber nur bei strengster Beachtung der Gesetzesvorschriften möglich sein. Es ist zu empfehlen, daß die gesetzlich vorgeschriebene Abdassung gemeinde- oder landesweit durch eine möglichst zuverlässige Person, am besten einen Tierarzt, vorgenommen wird und daß zur Behandlung nur erprobte und als brauchbar befundene Mittel Verwendung finden. Bewährt hat sich das Derrival, ein Extrakt aus der Derrivalwurzel, aus dem durch Zusatz von Wasser und Seife eine Waschlösung hergestellt wird, die zum Einreiben der Böulen Verwendung findet. Bei zweimaliger Einreibung der befallenen Stellen an zwei aufeinanderfolgenden Tagen kann mit einem Erfolg von 100 % gerechnet werden. Dr. E.

Lüden der Ziegen. Durch richtig aus- geführtes Lüden — Weidenlassen an einer Kette — kann die Fütterung der Ziegen in der Zeit vom Frühjahr bis zum Spätherbst bedeutend verbilligt werden. Wo sich irgend- eine geeignete Gelegenheit zum Lüden bietet, sollte man sie auch voll ausnützen, denn dieses ist jedenfalls besser als ausschließliche Stallfütterung und Grünfütterung im Stall. Das erste Herausbringen zum Lüden soll an warmen, sonnigen Tagen erfolgen und nur zu- nächst auf kurze Zeit am Tage, damit sich die Ziegen langsam abhärten. Eine gewisse Abhärtung sollte allerdings schon vor dem Aus- tritt im Stall durch reichliches Lüften des- selben geschehen, natürlich so, daß schädliche Zugluft nicht entsteht. Es ist klar, daß Tiere, die aus dünnem, oft sehr warmen Ställen zum Lüden kommen, sich leicht erkälten. Man lasse die Tiere auch nicht stundenlang in der brennenden Sonnenglut stehen, sondern bringe sie in dieser Zeit in den Stall oder wenigstens an einen schattigen Platz. Das Lüden an heißen, staubigen Tagen an Rainen und Rändern vielbefahrener Straßen unter- lasse man lieber. Beaufsichtigung an Straßen ist durchaus nötig, da die Tiere an solchen oft Verletzungen ausgesetzt sind. R.

Vergleichung der drei gebräuchlichsten Wärmemesser zeigt die beste Abbildung. Reaumur und Celsius stellten den Eis- oder Nullpunkt durch Eintauchen der Röhre in schmelzendem Schnee fest, den Siedepunkt in kochendem Wasser. Fahrenheit setzte den Nullpunkt durch Eintauchen der Röhre in schmelzendem Eis fest, den Siedepunkt in kochendem Wasser. Fahrenheit setzte den Nullpunkt durch Eintauchen der Röhre in schmelzendem Eis fest, den Siedepunkt in kochendem Wasser.

Reaumur und Celsius stellten den Eis- oder Nullpunkt durch Eintauchen der Röhre in schmelzendem Schnee fest, den Siedepunkt in kochendem Wasser. Fahrenheit setzte den Nullpunkt durch Eintauchen der Röhre in schmelzendem Eis fest, den Siedepunkt in kochendem Wasser. Fahrenheit setzte den Nullpunkt durch Eintauchen der Röhre in schmelzendem Eis fest, den Siedepunkt in kochendem Wasser.



Reaumur und Celsius stellten den Eis- oder Nullpunkt durch Eintauchen der Röhre in schmelzendem Schnee fest, den Siedepunkt in kochendem Wasser. Fahrenheit setzte den Nullpunkt durch Eintauchen der Röhre in schmelzendem Eis fest, den Siedepunkt in kochendem Wasser.

Spargel mit holländischer Soße. Von Mehl und Butter bereitet man eine weiße Mehlschwitze, die mit Spargelwasser verdünnt wird, läßt sie durchkochen und schmeckt sie mit Salz, Zucker und Zitronensaft ab. Zuletzt quirlt man ein Eiweiß darunter. Einen pikanten Geschmack kann man durch Zugabe von Kapern erhöhen. Die Soße kann man über die gekochten Spargel gießen oder extra anrichten. Die Spargel werden in Stücke geschnitten oder man läßt sie ganz. W. in R.

Kalbsleber auf Schweizer Art. Eine frische, ausgewässerte und abgehäutete Kalbsleber wird in fingerdicke, fünf Zentimeter lange Stücke geschnitten. Jedes Stück bestreut man mit Salz und etwas Pfeffer, rollt es ein und umwickelt es mit einem frischen, gewaschenen Salbeiblatt, das man mit einem Faden festmacht. Man wälzt die Leberrollen in Mehl und brät sie in heißer Butter hellbraun. Die Leberrollen gibt man als Beigabe zu Gemüse oder auch zu Kartoffeln. W.

zung der notwendigen Maßnahmen wurden außer der Polizei die Schutzwehr und

Teile der Rigaer Garnison

eingeseht. Eine Reihe von öffentlichen Gebäuden wurde besetzt, auch das Parlament wird von Militär bewacht. Die Bahnhöfe, die Post, die Telegraphen- und die Fernsprechämter sind besetzt. In den Straßen Rigas sieht man bewaffnete Patrouillen von Polizei und Militär, auch Panzerwagen fahren durch die Stadt. Zahlreiche Mitglieder der Legionärsgruppe wurden unter der Beschuldigung, einen bewaffneten Aufstand versucht zu haben, verhaftet; ebenso

eine ganze Reihe von Sozialdemokraten, die mit Generalstreik und bewaffnetem Widerstand gegen die Staatsgewalt gedroht hatten. Sämtliche Verhafteten befanden sich

im Besitz großer Waffenvorräte.

In der Villa des Parlamentsvorsitzenden Dr. Kalnin und bei dem ehemaligen Präsidenten der Bank von Lettland, dem marxistischen Abgeordneten Celms, wurden besonders zahlreiche Waffen gefunden.

Rettungstat deutscher Seeleute.

Befahrung eines französischen Marinewasserflugzeuges gerettet. Ein französisches Marinewasserflugzeug mit vier Mann Besatzung, das in Düikirchen aufgestiegen war, um zusammen mit dem Kreuzer „Colbert“ und einigen anderen Wasserflugzeugen Manöver durchzuführen, ist südlich von Düikirchen ins Meer gestürzt.

In der Nähe der Absturzstelle befanden sich mehrere Schiffe, darunter auch der deutsche Dampfer „Dresden“.

Wie das französische Marineministerium mitteilt, ist die Befahrung des Flugzeuges von dem deutschen Dampfer „Dresden“ gerettet worden.

Lokales und Provinzielles

Riespe, den 17. Mai 1934.

Sommerfahrplan und Sommerreisepfad.

Der Sommerfahrplan der Reichsbahn ist erschienen, und man kann nun ganz genau sehen, welche Züge man benutzen, welche Anschlüsse man erreichen muß, um auf der Sommerreise überall richtig mitzukommen. Zum Sommerfahrplan gesellen sich Sommerpläne, Wanderpläne, Reisepläne, ohne daß man ihnen lange zu winken braucht — sie kommen einfach von selbst! Und die Pläne stellen sich manchmal weit schöner dar als die folgende Wirklichkeit mit der Durchführung der Pläne, die nicht selten zu argen Enttäuschungen führt.

Aber etwas wüßten wir schon, was sich, meist ganz unabhängig vom Sommerfahrplan der Reichsbahn, machen ließe. Es ist etwas für knappe Geldbeutel. „Wandern tut not!“ konnte man dieser Tage wiederholt lesen und hören, als wanderlustige Jugend zusammenkam, um über den Nutzen des Wanderns zu sprechen. Das ist ein schönes und gutes Wort. „Wer recht in Freuden wandern will, der geh' der Sonn' entgegen“, rät der Dichter. Man siehe also, wenn man wandern will, früh auf, und dann hinaus in die Frühlings- oder Sommerluft, hinein in den erwachenden jungen Tag!

So wandert schon seit langem unsere Jugend, und wer erwachsen ist, kann ganz gut von ihr lernen. Wälder und Wiesen gibt es überall um uns herum, und stille Dörfer, die einem etwas zu sagen haben, gibt es auch. Er wird oft staunen über das, was es zu sehen gibt, und was er bisher merkwürdigerweise noch nie gesehen hatte, weil er eben nicht darauf achtete. Man könnte ruhig wetten, daß mancher die alten Kirchen, die Mauern und Türme, die verfallenen Burgen und die Hügelgräber seiner engeren Heimat nur gerade so vom Hörensagen kennt; irgend etwas von alledem ist bestimmt da. Man wandere also und schaue! Alles ist bei einiger Übung zu Fuß zu erreichen, und man braucht da nicht erst im Sommerfahrplan nachzusehen, ob man den oder jenen Anschluß erreichen wird.

* Deutsche Luftfahrt-Ausstellung Dortmund 1934. Dortmunder Firmen an der Spitze. Lebhafter Betrieb im Ausstellungsbüro. Ausstellungen und Messen bringen es mit sich, daß wochenlang vorher die Ausstellungsbüro das Fieber der Veranstaltung zu spüren bekommt. Gewiß, es gibt auch ruhige Ausstellungen, solche mehr belehrender Art, die im großen und ganzen auf einen bestimmten Kreis von Fachleuten beschränkt bleiben, und für die breitere Bevölkerung nicht zu gewinnen sind. Im Anfang erhielt die Leitung der Luftfahrt-Ausstellung Dortmund 1934 auch Anfragen, aus denen die Befürchtung sprach, es könnte sich hier um eine Veranstaltung mit recht beschränktem Interessentenkreis handeln. Inzwischen aber ist es auch den Fernstehenden klar geworden, daß es kaum eine lebendigere Ausstellung in Dortmund gegeben hat, als die kommende Deutsche Luftfahrt-Ausstellung sein wird. Schon heute gehen täglich ganze Stöße von Besucheranmeldungen aus der näheren und weiteren Umgebung ein. Kein Wunder, daß sich auch die gewerblichen Aussteller auf dem Ausstellungsbüro drängen, um einen guten Platz für ihre Erzeugnisse und Waren zu bekommen. Die „Deutsche Luftfahrt-Ausstellung Dortmund 1934“ will ja nicht nur Flugzeuge und Motore zeigen, sondern auch Hilfsmittel zum Bau, Rohstoffe, Beschläge, Fliegerkleidung und -ausrüstung, wie Textilien, Schuhe, Sportartikel aller Art, auch für Flieger geeignete Lebensmittel, Instrumente und all die tausend Dinge, die im Leben eines fliegerisch tätigen und interessierten Menschen eine Rolle spielen. Gewiß, durch die guten Erfolge der letzten Messen und Ausstellungen in Dortmund haben sich dann auch sofort nach Bekanntwerden große und größere Firmen aller Art einen Platz gesichert. Erfreulich ist die Feststellung, daß die Dortmunder Firmen an der Spitze liegen. Sie haben die günstige Gelegenheit jedenfalls erkannt und den auswärtigen Firmen bisher den Rang abgelaufen. Sie wissen aber auch, daß die „Deutsche Luftfahrt-Ausstellung Dortmund 1934“ vom 30. Mai bis 10. Juni in der Westfalenhalle durch die unerhörte Vielseitigkeit des Ausstellungsmaterials ein bedeutender Erfolg werden wird.

* Große Westfälische Kunstausstellung Dortmund 1934. Das „Haus der Kunst“ wird am 22. Juni eröffnet. Der Umbau des alten Dortmunder Katharinenklosters geht allmählich seiner Vollendung entgegen. Am 22. Juni wird das Haus seiner neuen Zweckbestimmung übergeben und mit der „Großen Westfälischen Kunstausstellung Dortmund 1934“ eröffnet. Veranstalter dieser bedeutenden Ausstellung westfälischen Kunstschaffens sind die Stadt Dortmund und die Reichskammer der bildenden Künste, Landesnebenstellen Westfalen-Süd und -Nord. Die Ausstellung umfaßt Malerei, Bildhauerei, Graphik und Kunst-

gewerbe. Als Aussteller werden nur solche westfälischen Künstler zugelassen, die über die Lizenz der Reichskammer der bildenden Künste verfügen. Die Auswahl der Ausstellungswerke erfolgt durch eine aus 3 Künstlern und 2 Nichtkünstlern bestehende Kommission. Es sind sorgfältige Vorkehrungen getroffen, um der Ausstellung von vornherein ein beachtliches Niveau zu sichern. Die Kommission wird besonders hohe Anforderungen an die künstlerische Qualität der Ausstellungswerke stellen und eine scharfe Auslese treffen. — Die Geschäftsstelle der „Großen Westfälischen Kunstausstellung Dortmund 1934“ befindet sich beim Verkehrs- und Wirtschaftsamt der Stadt Dortmund, Stadthaus, Fernsprecher 20111, Nebenschluß 2090.

* 20 000 Klaviere für die Schulen. Durch den Reichsminister des Innern ging der Unterrichtsverwaltung der Länder ein Finanzierungsplan der Industrie- und Handelskammer Berlin zu zwecks Beschaffung von 20 000 Klavieren und Harmonien für die Schulen mit dem Hinweis, die Möglichkeiten zur Behebung der Notlage des Musikinstrumentengewerbes zu prüfen. Bei der Erteilung eines solchen Regierungsauftrages an die einschlägige Industrie könnten schätzungsweise 8000 Fach- und Hilfsarbeiter aus 15 verschiedenen Berufszweigen dem Produktionsprozeß wieder zugeführt werden.

* Zum Landrat des Kreises Altena ernannt wurde nach einer Meldung des Amtlichen Preussischen Pressebüros vom 14. Mai Herr Regierungsrat Dr. Bubner, der den Kreis bisher kommissarisch verwaltete. Im Kreis Altena wird man diese Ernennung aufs freudigste begrüßen, denn Landrat Dr. Bubner hat in seiner bisherigen Amtstätigkeit aufs glänzende bewiesen, daß er der rechte Mann ist, den von ihm geleiteten Kreis wieder aufwärts zu Glück und Wohlstand zu führen. Möge seinem nur dem Wohle der Kreiseingewohnten geltenden Streben auch in der Zukunft der Erfolg nicht verjagt bleiben. In diesem Sinne ein herzliches Glück auf!

Halver

—(Silberhochzeit. Drei Ehepaare in unserer Gemeinde, die an dem gleichen Tage vor 25 Jahren den Weg gemeinsamer Lebenswanderung beschritten, ist es vergönnt, am Dienstag, dem 22. Mai, das Silber-Jubiläum zu begehen. Es sind dies Georg Trümper und Frau Ida geb. Verker, Halver, Helle 5; Andreas Heipel und Frau Marta geb. Schlachtenrodt, Halver, Helle 1; und Robert Allefeld und Frau Paula geb. Deitenbach, Ober-Wüschhausen. Den Jubelpaaren entbieten wir unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

—(Unsere Alten. 75 Jahre wurde am gestrigen Tage, 16. Mai, Frau Carl Schneider sen., Wilhelmine geb. Winkel, Frankfurterstraße 4 hier selbst. Nachträglich noch unsern Glückwunsch!

Schalksmühle

— Die Straßenerweiterung geht ihrem Ende entgegen. Die Kurven von Linneper-Mühle bis Eversberg sind wesentlich erweitert. Die Fahrbahn ist bedeutend breiter geworden und nach ganz neuem Verfahren hergerichtet worden. Die Schlaglöcher werden auf der Volmestraße jetzt hoffentlich für Jahre hinaus verschwunden sein, nachdem die Straße eine neue Pflasterung bekommen hat, die mit einer Teerdecke überzogen ist. Somit hat die Volmestraße jetzt von Brügge bis Schalksmühle eine ganz neue Asphaltdecke.

— Das 80. Lebensjahr vollendet am Freitag, dem 18. Mai, der Rentner Friedrich Heintze zu Nieder-Reeswinkel bei Schalksmühle. Noch vor einigen Monaten feierte er das seltene Fest der Goldenen Hochzeit. Unsern herzlichsten Glückwunsch!

Breckerfeld

—! Goldene Hochzeit. Das Ehepaar Ernst Kirchhoff zu Epscheid feiert das schöne Fest der Goldenen Hochzeit. Beide Ehegatten erfreuen sich bester Gesundheit. Wir gratulieren!

: Lüdenscheld. Ein Verkehrsunfall, der leicht schlimmere Folgen hätte haben können, ereignete sich hier selbst, wo ein aus Halver stammender Personenwagen aus einer Hauptstraße in eine Nebenstraße einbog, als gerade aus entgegengesetzter Richtung ein Motorradfahrer anfuhr und etwas weit nach links kam. Durch sofortiges Bremsen kam es, daß sich die Fahrzeuge nur noch eben streiften, was der Geistesgegenwart des Wagenführers zu danken ist, der bald seinen Wagen zum Stehen brachte. Der Motorradfahrer kam jedoch in Unsicherheit und fuhr mit abgestopptem Tempo gegen einen Radfahrer, der die Hauptstraße befuhr. Der Mann wurde von seinem Rade geschleudert, erlitt jedoch, wie durch ein Wunder, keine Verletzungen. Das Fahrrad wurde zertrümmert und auch das Motorrad wies Beschädigungen auf.

Lüdenscheld. Schneefall im Ebbegebirge. Der starke Temperaturrückgang hat in der Nacht auf Dienstag zu leichten Schneefällen geführt. Die Kuppen der benachbarten Höhen, insbesondere die östlichen Ausläufer des Ebbegebirges, trugen in den frühen Morgenstunden eine leichte Schneedecke, die allerdings später wieder verschwand.

Altena. 225 Jahre Gebr. Knipping. Das 225-jährige Werkjubiläum der am 1. Mai 1709 gegründeten Firma Gebr. Knipping wurde in schlichter Form begangen in Verbindung mit dem Gedanken der 28 im Weltkrieg gefallenen Werkkameraden. Werkführer Hans Knipping weihte bei dieser Gelegenheit eine Ehren tafel für die Gefallenen, die der Betriebszellenobmann zu treuen Händen übernahm. Die Feier wurde durch musikalische Darbietungen verschönt. — An Spenden für das Kriegerehrenmal sind bis heute 10879,27 RM. eingegangen. Weitere Spenden erbittet der Denkmalbauverein, und zwar auf sein Scheckkonto Nr. 1500 bei der Stadtparkasse.

pn. Hagen. Hagener Bevölkerungsstatistik. Geburtenzahlen steigen. Im April verstärkte sich das Ansteigen der Geburtenzahlen wie auch schon in den ersten Monaten des Jahres beobachtet. Während der ersten 3 Monate des Jahres wurden durchschnittlich monatlich 178 Lebendgeborene festgestellt, im April stieg die Zahl auf 203. Diese Zahl ist um 25% höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Der Geburtenüberschuß betrug bei 113 Sterbefällen 19 Personen. Dieser Zugang konnte jedoch den Wanderungsverlust von 214 Köpfen nicht ausgleichen. Es trat vielmehr ein Rückgang des Bevölkerungsstandes von 147 357 Ende März auf 147 333 Ende April ein.

pn. Berde. Den Finger abgeschlagen. Eine Ehefrau von hier schlug sich beim Holzhacken mit dem Beil einen Zeigefinger ab. Sie mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

pn. Westhofen. Ruhrer werden befestigt. Im Laufe des Winters ist an einigen Stellen des Ruhr-

ufers, so am Badestrand beim Wellenbad, durch Ausbuchtung eine starke Beschädigung zu Tage getreten. Zum Teil sind Steinbefestigungen ganz weggerissen. Nun wird der Schaden abgestellt, denn die Dortmunder Wasserwerks-gesellschaft ist mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt. Man hofft, Ende des Monats mit den Arbeiten fertig zu sein.

pn. Blankenstein (Ruhr). Burgenmauer stürzt ein. An der Burg Blankenstein stürzte ein Teil einer hohen Umfassungsmauer zu Füßen des Turmes in die Tiefe. Die Umfassungsmauer war ein Rest der vierhundertjährigen Ringmauer, die im Jahre 1664, als der Große Kurfürst von Brandenburg Teile der Burg niederreißen ließ, mit dem Turm stehenblieb und bis heute erhalten ist.

pn. Herdecke. 125-jähriges Jubiläum der Firma Habig in Herdecke. Die bekannte Stoffdruckerei Heinrich Habig A.-G. in Herdecke begeht in diesen Tagen die Feier des 125-jährigen Bestehens. Heinrich Habig, der Gründer der Firma, entstammte einer alten westfälischen Bauernfamilie, die an der Lippe bereits im 18. Jahrhundert eine Lohgerberei besaß. Im Jahre 1809 errichtete Habig in Herdecke, schon seit alter Zeit der Sitz zahlreicher Tuchmacher, eine Blaufärberei. Heute steht das Haus noch, in der er seine Blaudruckerei begann. Der alte Heinrich Habig zog noch selbst über Land, um sein Blaulinen abzuheben. In ihm wohnte Tatkraft und Energie im ausgeprägtesten Maße. Noch vor seinem Tode führte er die Umstellung des zeitraubenden Handdruckverfahrens auf die maschinelle Fertigung herbei. Heute umfaßt das Werk über 800 Angestellte. Die Fabrikräume ziehen sich über eine Strecke von 600 Metern die Ruhr entlang. Aus der kleinen Blaudruckerei ist durch Umsicht und Fleiß von vier Generationen ein Werk geworden, das einen bedeutenden Ruf in der ganzen Welt besitzt.

Ozeanflieger landeten in Irland.

Sie wollten nach Rom.

Der dicke Nebel, der über dem ganzen Atlantischen Ozean lagerte, ist beinahe auch zwei Trans-ozeanfliegern zum Verhängnis geworden, die nach 23stündigem „blinden Flug“ spät abends in einem Feld an der Südküste von Irland landeten.

Die beiden Piloten, der Italiener Sabetti und der Amerikaner Bond, hatten die Absicht, mit ihrem Flugzeug „Leonardo da Vinci“

direkt nach Rom zu fliegen.

In dem unburchdringlichen Nebel mußten sie sich ganz auf ihren Kompaß verlassen, und da sie zuletzt auch Motorschwierigkeiten hatten, waren sie auf das Schlimmste gefaßt, als plötzlich abends die Nebelmassen sich teilweise lichtet und sie unter sich Land sahen. Bei der Landung geriet das Flugzeug in einen Graben, und das Untergerüst wurde beschädigt, die Flieger blieben aber unverletzt. Sie erklärten, daß ihr Brennstoff nahezu erschöpft gewesen sei.

Was man noch wissen muß.

18 Verurteilte dem Tode entronnen.

Rattowitz. Auf der Hillebrandarube in Antonienhütte erliefte sich ein Gebrätschlag, durch den eine Strecke von etwa 40 Meter Länge zu Bruch ging. 18 Verurteilte wurden von der Außenwelt abgeschnitten. Nach zweistündiger aufopferungsvoller Arbeit gelang es der Rettungsmannschaft, an die abgeschnittenen Verurteilten heranzukommen und sie alle unverletzt zu bergen.

Ungarn sperrt Getreideaufuhr wegen Dürre.

Budapest. Trotz der Versicherung des ungarischen Außenministers, daß für eine Zurückhaltung der ungarischen Getreideüberschüsse keinerlei Veranlassung vorliege, hat sich jetzt die Regierung infolge der noch immer anhaltenden Dürre gezwungen gesehen, eine teilweise Sperre in der Ausfuhr der ungarischen Getreideüberschüsse anzuordnen. Sobald eine Besserung der Ernteausichten eintritt, wird die Regierung die nötigen Verfügungen zur Wiederaufnahme der Ausfuhr erlassen.

○ Panzerzug explodiert. — 80 Tote und Verwundete. Bei Kirschau (Mandschurei) sind zwei Munitionswagen eines mandschurischen Panzerzuges explodiert. Ein Teil des Zuges ist vollkommen verbrannt. 80 Tote und Verwundete werden gemeldet.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.
Hauptverleger: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell,
für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D. A. IV. 34: 1204

Gewinnauszug

2. Klasse 43. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Kasse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 16. Mai 1934
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 2000 M.	31561 91998
2 Gewinne zu 1000 M.	109722
14 Gewinne zu 300 M.	7152 97322 211645 232879 270602 320963 343625
52 Gewinne zu 500 M.	16844 43686 56469 80942 97536 97609
105977 139882 146523 153506 159843 167452 168026 197212 201276	
206238 209573 242322 287575 291512 306259 319044 356553 376136	
386122 389647	
178 Gewinne zu 200 M.	5941 6619 8691 9173 10116 10118 17025
35405 45472 46173 47157 53208 63316 63364 63956 64083 68701	
69687 70451 83296 90513 96420 98230 99328 101580 112400 112797	
112890 114047 139508 140519 142326 143912 145691 146282 159307	
160603 167815 181619 184546 184791 187256 196406 197266 206813	
207147 208768 224232 227994 229585 231115 232718 245912 252564	
253931 255206 255492 264329 268011 274265 277098 278436 286589	
287609 290704 290716 298502 303810 305255 306738 308950 320243	
321141 323981 326391 327680 333366 351238 351886 353799 366858	
370588 372606 373036 375898 381683 385926 390473 390631	

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M.	65732
4 Gewinne zu 2000 M.	176763 232943
20 Gewinne zu 1000 M.	13694 59134 59229 95664 114953 173470
239660 274122 315243 367898	
16 Gewinne zu 800 M.	44225 88791 103522 111092 195022 223986
312260 385012	
42 Gewinne zu 500 M.	16205 21406 35548 37963 78655 138660
141754 155413 160359 175898 189787 215180 229274 239687 260391	
282618 298530 340089 349324 392797 395536	
146 Gewinne zu 300 M.	2766 4223 12513 21320 23768 29171 37670
40345 45362 50183 75747 83295 85495 86752 93352 97480 100670	
104559 105346 115139 137792 143567 145419 148012 151424 159225	
167594 168033 168794 169292 170928 173526 173560 176736 180360	
183379 189250 191668 204689 206133 206534 213945 220533 222299	
230689 266260 275688 282156 283396 289371 299958 310819	
323588 323644 327089 330000 330985 331326 338344 341451 346738	
347868 356184 360090 364622 366518 370517 373758 377445 386679	
393179 399341	

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Kasse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

26023 67527 77738 104087 111167 113537 209580 264596	
331167 339568	



Pfingsten das liebevolle Fest

Damen-Konfektion

Balstmantel gummiert, die neue Stickerform	6.90
Salinmantel gummiert, zweireihig geknöpft	12.75
Sportlicher Mantel, aus modisch. Stoff mit Noppen, mit fester Knopfverzierung	19.75
Der Allwetter-Mantel, aus reinwollen. Gabardine mit breitt. Revers u. Rundgürtel	29.75
Kostüm aus gutem Stichelhaargewebe, feste Smoking-Jacke auf Maroc gefüttert	19.75
Festes Kostüm aus Fantasiestoff, mit modisch verarb. Schultern u. abgest. Revers	29.75
Sommerkleid a. hübsch geblümt. Sellinek mit Puffärmel, in verschiedenen Farben	6.50
Hübsches Kleid aus gestreiftem Cotelé mit kleidsamen Bubikragen und Flügelärmel	9.75
Duftiges Kleid aus bedrucktem Maltcrépe hübsches Streublumenmuster, Schulterkrag. und Ärmel, mit Plisségarnitur	18.50
Apartes Kleid a. einfarbig. Maltcrépe mit Handhohlsaum und Plissé verarbeitet	22.75
Hübsche Bluse aus Sandkrépe Biesenqarnitur, lichte Schleife	3.90
Sportl. verarbeitete Bluse aus Krépe- Milano, mit 2 Taschen und apart. Knöpfen	5.90

Wollwaren

Damen-Pullover mit 1/4 Arm, in hübschen Farben sortiert	3.95
Hübscher Damen-Pullover mit 1/4 Arm	4.50
Modischer Damen-Pullover in Malt - Kunstseide 1/4 Arm	5.90
Knaben-Pullover ohne Arm, solide Qualität, Westenform Größe 3	1.05
Mädchen-Pullover mit 1/4 Arm, reine Wolle Größe 3	2.95

Puñ

Kinderflapper gut waschbar	0.95
Entzückender Formosahut mit Lackbandgarnitur	2.95
Jugendlicher weißer Hut	3.95
Großer Florentiner mit buntem Band	3.95
Reich garnierter Frauenhut große Wellen	4.95
Weiche Glöde Blumengarnitur	5.90
Fester Japan-Panama	6.90
Eleganter großer schwarzer Hut	7.90

Wäsche - Korsetts

„Leona“ Unterkleid, Charmeuse, m. eleg. Crépe-Satin oder Spitzen-Motiv	3.95
Büstenhalter, Charmeuse mit Tüllbrustteil und verstellbarem Rückenschluß	0.85
Sportgürtel, Kunstseiden-Atlas gefüttert, seitlich gehakt	1.45
Hüfthalter, aus gut. Kunstseid.-Jacquard m. verstärktem Vorderteil u. auswechselb. Stang.	2.95
Taghemd, mit Feston und Feston-Motiv	0.95
Nachthemd, farbig Balist mit gelupftem od. karierter Besatz garniert	1.95
Schlafanzug, farb. Popeline mit andersfarbigen Besatz	2.95
Unterkleid, Charmeuse mit aufgesetztem Maroc-Motiv	1.95
Unterkleid, Charm. mit Tüll- od. Maroc-Motiv Prinzessform	2.95

Strümpfe - Handschuhe

Damenstrümpfe künstl. Wadseide, malt und halb malt	Paar 0.95
Damenstrümpfe „Lilian“ künstl. Maltseide, mod. Farbsortiment	Paar 1.25
Damenstrümpfe, künstl. Maltseide feinfädig, hohlegant	Paar 1.45
Damenstrümpfe „Ariane“, künstl. Malt- seide, ein Qualitätsstr. f. hohe Anspr.	Paar 1.95
Kniestrümpfe für Damen Nebstilet, modernes Farbsortiment	Paar 1.25
Damen-Sportsöckchen weiß und polofarbig	Paar 0.35
Kinder-Kniestrümpfe, hübsche Melangen, mit Jacquard-Elastic-Rand	
Gr.	9-12 6-8 3-5
Paar	0.95 0.75 0.60
Kinder-Söckchen, farbig, mit buntem Ringelrand	
Gr.	7-10 4-6 1-3
Paar	0.50 0.35 0.25

Damen-Handschuhe, Waschleder imit. crem mit moderner Filzstulpe	Paar 0.95
Damen-Handschuhe, Häkel imit. weiß und farbig, mit fester Manschette	Paar 1.75
Damen-Handschuhe, moderne Maltseide, mit eleganter gestärkter Manschette	Paar 2.25
Damen-Handschuhe, echt Waschleder, weiß u. crem, Schlupfform od. 2 Knöpfe	Paar 2.95

Trikotagen

Kunstseidene Damen-Schlüpfer maschenfest	1.10
Kunstseidene Damen-Schlüpfer mit doppeltem Gesäß	1.95
Kunstseidene Damen-Hemd hose in eleg. Ausführung, Bemberg Malesa	2.75
Kunstseidenes Damen-Hemden weich und schmiegsam, Bembergseide	1.95
Kinder-Schlüpfer die beliebte Pagenform	0.50
Mädchen-Hemd hose in hübschen Farben, echt Mako, mit Platte	0.95
Knaben-Hemd hose 1/4 Arm, mit kurzem Bein, mit Elastikrand	1.10
Kinder-Trikothemden echt Mako	0.75

Schuhe

Opanken in modernen Farben, hübsch verziert	3.90
Sandaletten die große Mode, in beige und weiß	4.90
Chillie-Schuhe braun/beige Boxcall, der richtige Laufschuh	6.90
Wochenendschuhe in beige/braun und schwarz/weiß	6.90
Weißer Leinenschuhe mit Crépe-Sohlen	
Gr.	31/36 27/30 22/26
	1.55 1.35 0.98
Lackbesatzstiefel mit farbigem Einsoß	
Gr.	25/26 23/24 20/22
	3.95 3.50 2.95
Lack-Spangenschuhe, weiß, verziert, Flexibel	
Gr.	23/24 20/22
	3.50 2.95

KAUFHOF

Lüdenscheid

Die Welt
Im
GROSSEN BROCKHAUS
Unter 200.000 Stichwörtern und
42.000 Abbildungen bringt er
alles, was man wissen will und
wissen muß.
Sind wir nicht nur ein großer
Wortführer, sondern ein
voller Mannesbuch mit
Mündiger Neueste Nachrichten
Möchten Sie mehr über ihn erfahren, über seine Dar-
stellungskunst, seine Zuverlässigkeit, seine hervor-
ragende Ausstattung und - über die günstigen Bezugs-
bedingungen? Dann senden Sie den untenstehenden
Abschnitt an eine Buchhandlung oder an den Verlag
F. A. BROCKHAUS LEIPZIG C1
Der Unterzeichnete bittet um kostenlose und unverbindliche Über-
sendung des reich bebilderten Prospekts über den Großen Brockhaus
Name und Stand: _____
Ort und Straße: _____

Für die Pfingsttage

empfehle ich
**la Mastochsen-
Fleisch**
prima Kalb- u. Schweinefleisch.
Meine Spezialität:
Waldecker Leberwurst Pfd. 1.-
u. sämtl. Wurstwaren bester Art.
Rudolf Langenberg,
Ochsen- u. Schweine-Metzgerei
Halver i. W.
Frankfurterstr. 18. - Tel. 396.

Selbständ.
Mädchen
für Privathaus
per sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle
des Allgem. Anzeigers Halver.

Diebe
ssichere Geld-Kasseten
in allen Größen, zu haben bei
Wilh. Bell jr., Halver.

Wilhelm Bell jr.
Halver in Westfalen
Kirchstraße 5 / Fernsprecher 442

Buch- und Akzidenzdruckerei

Zeitungsverlag

Herstellung und Lieferung
sämtlicher Drucksachen
in Schwarz- und Buntdruck.
Spez.: Kataloge u. Preislisten